

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Neue französische Stellungen in der Champagne erobert. Ueber 1000 Gefangene gemacht.

Weiteres siegreiches Vordringen bei Verdun. Die Zahl der Gefangenen stieg auf 15000. — Durazzo von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzt. — Ein großer englischer Postdampfer bei Dover gesunken. — Deutschland interpelliert Portugal wegen Requirierung deutscher Schiffe. — Die deutsche Besatzung des Dampfers „Westburn“ verhaftet.

Die Heeresberichte vom 26. u. 27. Februar.

WB. Großes Hauptquartier, 26. Februar, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wie nachträglich gemeldet wird, ist in der Nacht zum 25. Februar östlich von Armentières der Vorstoß einer englischen Abteilung abgewiesen worden.

In der Champagne griffen die Franzosen südlich von St. Marie-aux-Mines die am 12. Februar von uns genommene Stellung an. Es gelang ihnen, in den ersten Gräben in einer Breite von etwa 250 Metern einzudringen.

Östlich der Maas wurden in Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und Königs an der Kampffront bedeutende Fortschritte erzielt. Die tapferen Truppen erkämpften sich den Besitz der Höhe südwestlich des Dorfes Louvemont und der östlich davon liegenden Befestigungsgruppe. Im alten Drange nach vorwärts stießen brandenburgische Regimenter bis zum Dorf und der Panzerfeste Douaumont durch, die sie mit Sturm in die Hand nahmen.

In der Woivre-Ebene brach der feindliche Widerstand auf der ganzen Front bis in die Gegend von Nachyville (südlich der Nationalstraße Metz-Paris) zusammen. Unsere Truppen folgen dem weichen Boden Segner dicht auf.

Die gestern berichtete Rücknahme des Dorfes Champnewille beruht auf einer irrtümlichen Meldung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Außer erfolgreichen Gefechten unserer Vorposten ist nichts zu melden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

WB. Großes Hauptquartier, 27. Februar, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front spielten sich lebhafteste Artillerie- und Minenkämpfe ab. Südöstlich von Sperr wurde ein englischer Angriff abgeschlagen.

Auf den Höhen rechts der Maas versuchten die Franzosen in fünfmal wiederholten Angriffen mit frisch herangebrachten Truppen die Panzerfeste Douaumont zurückzuerobern. Sie wurden blutig abgeschlagen. Westlich der Feste nahmen unsere Truppen nimmere Champnewille, Cote Talon und kämpften sich bis nahe an den Südrand des Waldes nordöstlich von Bras vor. Östlich der Feste erkämpften sie die ausgedehnte Befestigungsanlage von Harbaumont.

In der Woivre-Ebene schritt die deutsche Front kämpfend gegen den Fuß der Cotes Vorraines rüstig vor. Soweit Meldungen vorliegen, beträgt die Zahl der unterworfenen Gefangenen jetzt fast 15000.

In Andern wiederholten unsere Flugzeuggeschwader ihre Angriffe auf feindliche Truppenlager. In Metz wurden durch Bombenabwürfe feindlicher Flieger acht Zivilpersonen und sieben Soldaten verletzt oder getötet. Einige Häuser wurden beschädigt. Im Luftkampf und durch unsere Abwehrgeschütze wurde je ein feindliches

Flugzeug im Bereich der Festung abgeschossen. Die Insassen, darunter zwei Hauptleute, sind gefangen.

Ostlicher u. Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Von der Westfront.

Waffendienst für freiwillige Krankenpfleger.

WB. Berlin, 27. Februar. Eine kaiserliche Verordnung vom 19. Februar aus dem Großen Hauptquartier besagt:

Ich bestimme, daß die kriegsverwendungsfähigen männlichen Personen der freiwilligen Krankenpflege in den Etappen und in den Gebieten der Generalgouvernements zunächst bis höchstens 50 vom Hundert der gesamten Kopfstärke für den Waffendienst verfügbar gemacht und durch militärisches Personal ersetzt werden.

Ob ausscheidende Delegierte ersetzt werden sollen, überlasse ich der Vereinbarung zwischen meinem Kommissar und Militär-Inspekteur der freiwilligen Krankenpflege und dem Chef des Feldsanitätswesens.

Bei dem Ausscheiden einer so großen Zahl von Personen aus der freiwilligen Krankenpflege ist es mir ein Bedürfnis, diesen meine dankbare Anerkennung für die bisher in so hohem Maße bewiesene Opferwilligkeit und ihr durch langjährige, sorgfältige Friedensarbeit vorbereitete segensreiches Wirken zum Besten der verwunden und kranken Krieger auszusprechen.

Die Schlacht bei Verdun.

Berlin, 26. Februar. Ueber die Kämpfe von Verdun berichtet Max Osborn der „B. Z. a. M.“ u. a. folgendes:

Auf dem ganzen Frontabschnitt begann am 21. Februar, morgens 8½ Uhr, ein mörderisches Feuer unserer Artillerie. Durch die ausgezeichnete Tätigkeit unserer Flieger wurde den feindlichen Flugzeugen das Eindringen in den Luftbereich hinter unserer Front verwehrt und dadurch die Beobachtung des Gegners gestört. Bis zum späten Nachmittag raste am 21. unser Feuer mit schwerster Wucht gegen die über allen Begriff festen Stellungen des Feindes, die Gräben zerstampfend, die dichten Drahtverhaue in Fetzen reißend, jeden Zugang von Süden her sperrend. Um 5 Uhr nachmittags drang unsere Infanterie, zunächst etwa in der Mitte des Abschnitts, vor. Das dortige Waldgebiet war von den Franzosen nach und nach zu einem einzigen kolossalen Hindernis ausgebaut worden, in dem sich der Stacheldraht von Baum zu Baum schlang. Das gewaltige Artilleriefeuer aber hatte das undurchdringliche Netz gesprengt, und so konnten sich die Unsrigen mit geringen Verlusten des Waldes bemächtigen, der abends um 8 Uhr vollständig in unserer Hand war.

Am folgenden Tage, den 22. Februar, wiederholte sich das gleiche Spiel, das Zusammenwirken von Artillerie und Infanterie. Die Batterien legten ihr Feuer weiter südlich auf die nächsten Stellungen des Feindes. Abermals um 5 Uhr nachmittags begann der Sturm,

und bereits nach einer halben Stunde war der Ort Haumont in unserer Hand, während zur selben Zeit mehr östlich der Caurès-Wald ganz durchstoßen war. Weiter ging die Bewegung, die sich nun in südwestlicher Richtung vorjoh. Jetzt war das Ziel die sogenannte Brabantstellung der Franzosen, die sich an den Ort Brabant anlehnte. Mörser und Haubitzen spieen Tod und Verderben gegen diese festen Verschanzungen. Am 23. war dann die Brabantstellung und der Ort genommen, aber immer weiter wälzte sich der unaufhaltbare Strom, immer in methodischem Wechsel von Beschießung und Sturm. Die Tatkraft, Ausdauer und Disziplin unserer Truppen in all diesen Kämpfen war unvergleichlich. Kommandeure und Offiziere können nicht aufhören, dieser Leistungen mit Ausdrücken des Lobes und der Anerkennung zu gedenken. Unsere Verluste sind glücklicherweise nicht sehr groß.

Der Sturm auf Douaumont.

Unsere schweren Geschütze an der Arbeit.

Der Kriegsberichterstatter des Berliner „Z.“, Karl Rosner, berichtet folgendes:

Wieder hat eine neuaufliegende Welle des Angriffskampfes, den wir seit dem 21. Februar in dem Gelände nördlich von Verdun führen, eine ganze Reihe feindlicher Stellungen in breitem Zuge überflutet und in unseren Besitz gebracht. Der Berg, der am 25., als ich das weitgestreckte Kampfgebiet besuchen durfte, noch unter den vorbereitenden Feuern lag, ist von uns genommen worden, und ebenso wie diese südwestlich von Louvemont gelegene, fest ausgebaute Stellung, sind das Dorf Louvemont selbst und die östlich davon gelegene Befestigungsgruppe in unsere Hand gefallen. Noch weiter östlich aber haben Brandenburger vom 24. Regiment in prachtvollem Sturm noch tiefer nach dem Süden vorgestoßen und das Fort Douaumont, den nordöstlichen Eckpfeiler und stärksten Punkt der permanenten Hauptbefestigung der Festung Verdun, in deutsche Hand gebracht. Auch dieser glänzenden Waffentat unserer Sturmtruppen war die nicht minder rühmtenwerte Arbeit unserer Artillerie vorausgegangen. Die Panzerfeste Douaumont lag schon seit Donnerstag in ihren Erklümmern. Vier Schüsse unserer schweren Geschütze waren auf sie abgegeben worden. Ein jeder dieser Schüsse war als ein Einschlag in das ferne Ziel gegangen. Explosionen im Innern der stolzen Pfeilerwehr waren den Einschlägen gefolgt, und was alle Befestigungskunst Frankreichs in zehn Friedensjahren und anderthalb Jahren dieses Krieges mit allen Mitteln der Festungsbaufkunst gerüstet hatte, lag von der deutschen Tatkraft und Zähigkeit hingestreckt und mußte es dulden, daß der deutsche graue Mann es an sich riß als einen schönen Lohn für seine heldenhafte Treue in diesem Kampfe. Douaumont war mehr als die stärkste Eckbefestigung des Fortgürtels rings um

Verdun, es war in seiner hoch auf dem steil ansteigenden Hügelkuppe gelegenen Freiheit ein stolzes Symbol der Unbezwinglichkeit. Nun ist es in unserer Hand, so wie die östlich in der gleichen Höhe hinstreichenden Blöße Dieppe und Fromez an uns gefallen sind. Die Tiefe unseres Vorstoßes in das während dieses ganzen Stellungskrieges von unsern Gegnern gehaltene Gebiet östlich der Maas und nördlich von Verdun hat damit, aus unserer ursprünglichen Stellung zwischen Consenvoie und Azannes gemessen, in den bisher fünf Tagen des Kampfes rund acht Kilometer erreicht. Aber auch weiter noch nach Süden und Südosten macht sich die Folge dieser Raumgewinne zu unseren Gunsten bemerkbar. Der Widerstand unserer Gegner in dem von ihnen gehaltenen Teile der Woëvre-Ebene zerbrach, und unsere nachdrängenden Truppen konnten bis Marcheville, südlich der stolzen Route Nationale, die auf dem Grunde alter Römerwege von Metz bis nach Paris hinleitet, festen Fuß fassen. Ich habe in diesen Tagen Männer gesehen, die in dem heißen Ringen von Verdun standen und deren Augen leuchtend waren, so wie unser aller Augen in den Augusttagen des Jahres 1914 geleuchtet haben.

Die Franzosen unter dem deutschen Trommelfeuer.

Ein französischer Offizier, der 1915 den Vorstoß in der Champagne mitgemacht hat, und an den jetzigen Kämpfen bei Verdun teilnahm, berichtet dem „Petit Parisien“, laut „Lok.-Anz.“:

Mit dem deutschen Trommelfeuer verglichen, dessen höllische Intensität in der Kriegsgeschichte überhaupt unerreicht ist, waren unsere Artillerievorbereitungen in der Champagne ein harmloses Feuerwerkspiel.

Der deutsche Erfolg bei Heidweiler.

Der nach dem Westen entwandte Kriegsberichterstatter der „Kölnischen Zeitung“ meldet aus dem Großen Hauptquartier: Zur gleichen Zeit, wo unsere Truppen in Flandern gegenüber Lens und auf den Maashöhen zwischen Dun und Verdun so gloriös vordrangen, haben sie auch am Südteil der Front einen schönen Erfolg erzielt. Im Nordwesten von Altkirch, an der Burgundischen Pforte zwischen Vogesen und Jura, sprang die französische Frontlinie, angelehnt an den Rhein-Rhone-Kanal, besonders weit in Ober-Elsaß vor. Der vom deutschen Heeresbericht am 23. d. Mts. kurz gemeldete deutsche Angriff westlich Heidweiler am 22., der die dortige französische Stellung in 700 Meter Breite und 400 Meter Tiefe wegnahm, verlief folgendermaßen: Ein sehr kräftiges Feuer unserer schweren Artillerie und unserer Minenwerfer bereitete ihn vor. Im Augenblick, wo dies verstummte, brachen unsere Truppen mit solcher Energie zum Sturm vor, daß sie trotz des tiefen Schnees im ersten Anlauf die feindlichen Gräben nahmen. Teils durch das vorhergehende Feuer, teils durch unseren Angriff selbst erlitten die Franzosen dabei sehr starke Verluste. Ueber hundert Leichen wurden in den Gräben gezählt, 80 Mann gefangen gesetzt. Das Ganze war ein vollständiger Beweis, daß der Offensivgeist des deutschen Soldaten selbst an dieser so lange für besonders ruhig geltenden Stelle der Westfront ebenso lebendig geblieben ist, wie anderswo. Der französische Heeresbericht behauptete auch hier wie gewöhnlich, daß der größte Teil der Gräben zurückerobert worden ist. Das ist völlig unzutreffend. Der Feind versuchte in der Nacht zum 23. einen Gegenangriff, der aber wirkungslos blieb. Wo Franzosen überhaupt zum Sturm aus den Gräben hervorbrachen, wurden sie durch unser Maschinengewehrfeuer sofort zerschmettert. Sie haben in Wahrheit nicht einen Fußbreit der von uns eroberten Stellung zurückgewinnen können. Unser Erfolg hat gerade an derselben Stelle stattgefunden, wo die Franzosen am 27. Dezember einen siegreichen Vorstoß bis 5 Kilometer über Altkirch hinaus gemacht haben wollten. Bemerkenswert ist, daß Gefangene sehr über Kälte in ihren Unterkünften klagten, die sehr unzulänglich sind. Der Bau der Schützengräben ist unordentlich, die Abwässerung in dieser feuchten Zeit vollständig unzureichend.

Die Herren von Calais.

Nach Meldungen aus Havre wurde, wie die „Magdb. Ztg.“ erfährt, die französische Staatspolizei in Calais am 15. Februar vollständig aufgehoben und Calais auch polizeilich dem englischen Kommandanten unterstellt.

Das östliche Kriegsgebiet.

Der Wiener amtliche Bericht meldet unter dem 26. und 27. Februar vom russischen Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Kuropatkin — Befehlshaber an der Nordostfront.

W.W. Petersburg, 26. Februar. Kuropatkin ist zum Befehlshaber der Armeen an der Nordfront ernannt worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

W.W. Wien, 26. Februar. Unsere Truppen drangen bis an die Landengen östlich und nördlich Durazzo vor.

W.W. Wien, 27. Februar. Heute morgen haben unsere Truppen Durazzo in Besitz genommen. Schon gestern vormittag war eine unserer Kolonnen im Feuer der italienischen Schiffsgeleitzüge über die nördliche Landenge vorgeedrungen; sie gelangte tagsüber bis Portos, sechs Kilometer nördlich von Durazzo. Die über die südliche Enge entwandten Truppen wurden anfangs durch die feindliche Schiffsartillerie in ihrer Vorrückung behindert, doch gelang es zahlreichen Abteilungen, waten, schwimmend und auf Flößen, bis abends die Brücken östlich von Durazzo zu gewinnen und die dortigen italienischen Nachhuten zu werfen. Beim Morgengrauen ist eines unserer Bataillone in die brennende Stadt eingebrungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Zur Einnahme von Durazzo.

Das Eindringen der österreichisch-ungarischen Truppen in Durazzo wird von den Blättern an hervorragender Stelle gewürdigt. Im „Lokalanzeiger“ liest man von der Hand eines militärischen Mitarbeiters: Der Fall Durazzos war nach Abschneiden des Weges nach Süden durch die Besetzung von Kavaja bereits als sicher zu betrachten. Einem unausgesetzten Drängen des Feindes von Norden, Süden und Osten gegenüber blieb nichts übrig, als ein Zurückweichen auf die Halbinsel, die, acht Kilometer nördlich und unmittelbar östlich der Stadt, durch je eine schmale Verbindungsstraße mit dem Festlande verbunden ist. Daß die österreichisch-ungarischen Truppen es vorzogen, die Uebergangsstellen im Sturm zu nehmen, statt ganz Durazzo zusammenzuschießen, legt Zeugnis für den Offenheitsgeist unserer Bundesgenossen ab, für die es allerdings eine hochwillkommene Gelegenheit gewesen sein muß, mit dem früheren Bundesbruder, dem Italiener, einmal gründlich abzurechnen. Nach dem Falle Durazzos steht dem Weitermarsch der österreichisch-ungarischen Armee nichts mehr im Wege.

Der italienische Rückzug aus Durazzo.

W.W. Die „Agenzia Stefani“ verbreitet eine Mitteilung über die beendigte Zurückziehung der serbischen, montenegrinischen und albanischen Truppen und sagt weiter: Da mit der Abreise der albanischen Regierung von Durazzo die Räumungsarbeiten beendet waren, traten die dorthin entsandten Brigaden gemäß dem vereinbarten Plane den Rückzug an. Die Einschiffung ging unter dem Schutze der italienischen Schiffe glatt vonstatten.

Die Verluste der Italiener bei Durazzo.

Berlin, 28. Februar. Wie die „Tribuna“ (der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge) erfährt, wurde die Räumung Durazzos beschloffen, nachdem die Verteidiger eingesehen hatten, daß die Verteidigung viel mehr Opfer erfordere, als man erwartet hatte. Die ersten drei Tage der Verteidigung kosteten das italienische Expeditionskorps 3000 Tote und 7000 bis 8000 Verwundete.

Rückzug der Italiener vor Valona.

Budapest, 26. Februar. Nach einer Sofioter Meldung des „Az Est“ haben sich die Italiener aus die vorgeschobenen Positionen bei Valona zurückgezogen und konzentrierten sich jetzt in der Nähe der Küste an befestigten Punkten. Nördlich der Stadt liegen sie Vorposten zurück.

Die Kämpfe im Süden.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.W. Wien, 27. Februar. Vorgefunden kam es an der küstländischen Front, von lebhaftem Artilleriefeuer

abgesehen, an mehreren Stellen auch zu heftigen kleinen Infanteriekämpfen. Vor Tagesanbruch machten Abteilungen von der Besatzung des Görzer Brückenkopfes einen Ausfall bei Pesuma, überraschten den schlafenden Feind, schütteten einen Graben zu und brachten 40 Gefangene zurück. Am Rande der Hochfläche von Dobredo ging nach starker Artillerievorbereitung feindliche Infanterie gegen unsere Stellungen beiderseits des Monte San Michele und östlich Ajzo vor. Die Italiener wurden unter großen blutigen Verlusten abgewiesen und ließen überdies 127 Gefangene, darunter 6 Offiziere, in unseren Händen. Der gestrige Tag verlief ruhig. Larvis erhielt wieder einige Granaten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

d'Annunzio schwer verletzt.

Gabriele d'Annunzio hat, dem „Lokalanzeiger“ zufolge, bei einem Sturz eine schwere Verletzung des rechten Auges davongetragen, die möglicherweise den Verlust des Auges nach sich ziehen wird.

Das türkische Kampfgebiet.

Bedrängte Lage der Briten in Aden.

U. Nach einem Bericht der „Köln. Volksztg.“ aus Kairo sind dort wiederum sehr beunruhigende Nachrichten aus Aden eingetroffen, nach denen sich die Engländer dort in einer sehr gefährdeten Lage befinden. Englische Offiziere bestätigen die schlimme Lage. Infolgedessen wurde am Suez eiligst eine Brigade aus australischen und indischen Truppen zusammengestellt, um unverzüglich nach Aden abzugehen. Aden wird gegenwärtig von der Landseite her von zahlreichen, starken, gut ausgerüsteten Araberstämmen belagert. Die Engländer werden nicht nur von außen, sondern auch in der Stadt selbst durch die eingeborenen Bewohner bedrängt.

Die angebliche Beute der Russen bei Erzerum.

W.W. Petersburg, 26. Februar. Amtlicher russischer Bericht. Kaukasusfront: Das Endergebnis der Operationen bei Erzerum, die wir mit verhältnismäßig geringem Verlust durchgeführt haben, bedeutet einen großen Erfolg für uns. Wir haben 235 türkische Offiziere, 12 735 Soldaten gefangen, 9 Fahnen, 323 Geschütze erbeutet. Außerdem sind uns in Erzerum, einer Festung ersten Ranges, große Depots an Waffen, Munition, Vorräten aller Art, wie sie für große Truppenzusammenziehungen nötig sind, Trains usw. in die Hand gefallen.

Der Krieg zur See.

Neue U-Boot-Beute.

W.W. „Gloids“ meldet: Der britische Dampfer „Zastet“ ist versenkt worden. Alle Personen wurden gerettet. Der britische Dampfer „Dibo“ ist gleichfalls versenkt worden, nur ein Teil der Besatzung wurde gerettet.

W.W. (Neuter.) Die britischen Dampfer „Dendin“ und „Zummel“ wurden versenkt. Fünf Ueberlebende der „Zummel“ wurden gerettet.

In Marseille ist die Nachricht von der Torpedierung eines Dampfers eingetroffen. Es dürfte sich um den Dampfer „Westoorby“ handeln. Nach Mitteilungen wurde der Dampfer durch das Geschloß in zwei Teile zerbrochen.

Versenkt wurden: der englische Dampfer „Dingle“ (593 T.) und die beiden Fischereifahrzeuge „Brown“ und „Oleander“. Von der Besatzung des „Dingle“ konnte nur ein Mann gerettet werden.

(Neuter.) Der französische Dampfer „Trignac“ ist gesunken.

„Gloids“ meldet aus Dover: Der schwedische Dampfer „Birgit“ ist untergegangen. 17 Ueberlebende konnten gerettet werden. „Birgit“ war ein Dampfer von 1117 Tonnen.

Gestrandet und überfällig.

Aus Londoner Schiffsverkehrsreisen wird gemeldet: Der englische Dampfer „Wilfred Marcus“ (2000 Tonnen) ist gestrandet und gesunken. Der japanische Dampfer „Mitsi Maru“ (1483 Tonnen) ist gleichfalls gestrandet. Der japanische Dampfer „Goto Maru“ verließ am 20. Dezember Singapur; seitdem hat man nichts mehr von ihm gehört. Auch der englische Dampfer „Primus“ ist stark überfällig. Gleichfalls als verloren gilt der gestrandete japanische Dampfer „Yubari Maru“ (4120 Tonnen). Er hatte eine Ladung im Werte von 1 200 000 Mk. an Bord.

Zunahme der russischen Schiffsverluste im Schwarzen Meer.

U. Von der russisch-rumänischen Grenze wird gemeldet: In Odessa und anderen Städten am Schwarzen Meer ist bekannt, daß sich die Zahl der im Schwarzen Meer untergegangenen russischen Dampfer in letzter Zeit vermehrt habe. Die Ursache dieses Untergrundes seien treibende Minen oder U-Boote. Die russischen Blätter vermeiden auf Befehl der Press-Zensur jede regelmäßige Meldung über Schiffsverluste.

Die ganze Geschichte der russisch-polnischen Beziehungen besteht aus fortgesetzten Vergewaltigungen des polnischen Volkes, dessen religiöses Leben bedroht und dessen Schulen zerstört worden sind. Der Aufruf des Großfürsten Nikolai ist offiziell interpretiert worden, daß die Autonomie nur für diejenigen Theile des Landes gelten sollte, die von den russischen Heeren neu erobert werden sollten. In Galizien haben die Russen die polnische Bevölkerung brutalisiert. Die praktische Gesetzesarbeit in Rußland zugunsten Polens während des Krieges ist lächerlich und schlägt den angeblichen Befreiungsabsichten ins Gesicht. Man hat Polen, das Jahrzehnte vergeblich um die primitivste Form der Selbstverwaltung gekämpft hat, eine Städteordnung verliehen, die an die Zeit des 18. Jahrhunderts erinnert. Die parlamentarischen Konferenzen zwischen Russen und Polen in Petersburg mußten, so bescheiden ihre Ziele waren, aufgelöst werden, weil es keinen Boden für eine gemeinsame Verständigung gab. Auf dem von der russischen Regierung protegierten Kongreß von Miskani-Mowgorod wurde erklärt, Polen und seine Vertheilungen seien schlimmer als die Bulgaren, denn die



Kardinal Mercier in Rom.

Kardinal Mercier hat, wie der „Voss. Ztg.“ nach dem Mailänder „Secolo“ berichtet wird, vom Papste eine Verurteilung des deutschen Vorgehens in Belgien nicht erreichen können. Benedikt XV. hat es abgelehnt, ein Urteil über die Dinge abzugeben, die die belgischen Bischöfe in ihren Schreiben an ihre deutschen Amtsbrüder behaupten, und sich auf den Ausdruck seiner Teilnahme an dem Schicksal der belgischen Katholiken beschränkt. Der Kardinal wurde bei seiner Abreise von Rom durch die diplomatischen Vertreter der Mächte des Viererbundes beim Vatikan begrüßt. Die Volksmenge brachte ihm Huldigungen dar, und der Obmann des Römischen Vereins der ausländischen Presse hielt eine Abschiedsrede in überauswärtigen Ausdrücken. Kardinal Mercier antwortete: „Ich bin Ihnen und ganz Italien für den festlichen Abschied dankbar.“ Auch in Florenz, wo der Kardinal seine Rückreise unterbrach, wurde er am Bahnhof von dem Kardinal-Erzbischof von Florenz und einer Menge mit dem Rufe begrüßt: „Gott das heroische Belgien!“ Mercier besuchte in Florenz das dortige Kloster der belgischen Schulschwestern und reiste dann weiter.

Provinzielles.

Breslau, 29. Februar. Fürstbischof Dr. Adolf Vertram hat sich, wie die „Schles. Volkstg.“ mitteilt, zu den Herrenhausverhandlungen nach Berlin begeben und ist daselbst im Hotel „Der Lindenhof“ abgestiegen.

— **Obst- und Gemüse-Ausstellung.** Der Verein zur Förderung des Obst- und Gemüsebaues in Deutschland, E. V. in Berlin-Steglitz, beabsichtigt in der Zeit vom 8. bis 15. März in Breslau eine Wanderausstellung zu veranstalten. Der Magistrat will ihm dazu eine Beihilfe von 400 Mk. gewähren. Der Zweck der Ausstellung ist, die Bevölkerung über die gesundheitliche und wirtschaftliche Bedeutung einer reichlichen Obst- und Gemüsekost aufzuklären, sie zu vermehrtem Genuß dieser Kost anzuregen und ihr zu zeigen, wie gerade auch in der jetzigen Zeit die Nahrungsmittelknappheit durch größeren Obst- und Gemüseverbrauch vermindert werden kann, ohne daß die Gesundheit und Beschäftigungsfähigkeit unserer Bevölkerung Not leidet. Die Ausstellung soll zeigen, wie man die Früchte zweckmäßig aufbewahrt, verpackt und haltbar macht, und soll damit den Sinn für den Kleingartenbau fördern. In der Ausstellung werden praktische Erläuterungen durch sachkundige Personen gegeben, Kostproben verteilt und an einzelnen Abenden von Ärzten und Praktikern Vorträge über Ernährungsfragen gehalten werden.

Sirchberg. Das geladene Gewehr. Der Stellenbesitzer Bachmann in Sierchdorf wollte seinem Nachbarn den Mechanismus seines Gewehres erklären und nahm zu diesem Zwecke seine an der Wand hängende Flinte, die er umgeladen glaubte. Dabei entlud sich die Waffe, und die gesamte Schrotladung drang seiner in der Nähe stehenden Frau ins Gesicht, wodurch beide Augen so verletzt wurden, daß die Erhaltung der Sehkraft sehr in Frage gestellt ist.

Sohrau O. Im Tode vereint. Am 18. d. M. verschied hier nach kurzem Krankenlager der Privatier Salo Hahn. Der Verstorbene war das älteste Mitglied der Synagogengemeinde. Zwei Tage später ist dessen Frau, mit welcher der Verstorbene 46 Jahre vereint gewesen ist, ihm im Tode nachgefolgt.

Kattowitz. Zwei Einbrecher angeschossen. In der Nacht zum 26. Februar sind Diebe in die Wertstäume des Fleischermeisters Sentalla in Domb eingebrochen. Durch das Geräusch wurde der Besitzer aufmerksam. Die beiden Einbrecher ergriffen darauf die Flucht. Mit einem Jagdgewehr bewaffnet, nahm Sentalla die Verfolgung auf und gab auf die Flüchtenden zwei Schüsse ab. Schwer verletzt stürzte einer der Täter sofort zusammen. Der andere Einbrecher ist ebenfalls anscheinend schwer verletzt worden, ist aber entflohen.

Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Chiffre bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 28. Februar.

* (Aus dem Militär-Wochenblatt.) Zum Hauptmann befördert: Oberleutnant d. Landw. a. D. Pelner, zul. St. d. Landw.-Inf. 1. Aufg., jetzt im Landst.-Inf.-Bat. Waldenburg (VI. 22). Zum Leutnant d. Landw.-Inf. befördert: Witzelschwebel Weinberger im Landst.-Inf.-B. Waldenburg (VI. 22).

* (Keine besondere Schwierigkeiten in der Web- und Strickwarenbranche.) Uns wird geschrieben: Erfrentlicherweise hat sich herausgestellt, daß die Verhältnisse, die vielfach an die Beislagnahme von Web- und Strickwaren geknüpft wurden, nur in geringem Umfange eingetreten sind. Dank der getroffenen Maßnahmen ist mit Sicherheit zu erhoffen, daß besondere Schwierigkeiten sich nicht ergeben werden. Solange die Verhältnisse nicht völlig geklärt sind, sollten deshalb etwa betroffene Firmen keine Entlassungen vornehmen und ihre Angestellten nicht ohne Not brotlos machen. Es darf von ihnen vielmehr ohne weiteres erwartet werden, daß sie namentlich in Anbetracht der bedeutenden Gewinne, die eine große Zahl von ihnen während des Krieges gemacht haben, ihre Angestellten jetzt in der etwas schwierigeren Zeit durchhalten werden.

* (Keine Kriegszulage für Feldpostsendungen.) Im Zusammenhang mit den Kriegsteuergesetzen ist in der Presse die Vermutung aufgetaucht, daß der geplante Kriegszuschlag zu den Postgebühren auch auf die Feldpostsendungen Anwendung finden solle. Diese Vermutung ist, wie wir an zuständiger Stelle erfahren,

Polen träumen von einem Königreich bis Smolensk, führen eine Verräterpolitik, haben alle Ministerien verachtet und die Revolution von 1905 herbeigeführt. Die Mittelmächte arbeiten im Gegenteil praktisch an dem Wohl des Landes, soweit das in dem von der russischen Soldateska planmäßig verwüsteten Lande möglich ist. Sie sorgen für die Ernährung des Landes, dessen Versorgung von außerhalb durch seine selbstlosen Freunde, England und Rußland, unmöglich gemacht wird. Aus allen diesen Gründen haben führende polnische Politiker sich von Rußland abgekehrt und sich den Mächten zugewandt, von denen sie nicht leere Worte, sondern greifbare Ausichten auf die Erfüllung ihrer nationalen Wünsche erhalten können. Das Schicksal Polens hat aufgehört, in der Hand russischer Minister zu liegen. Die Hände, denen es anvertraut wird, werden es vor der Rückkehr der russischen Mißwirtschaft bewahren und von ihren Folgen innerlich wie äußerlich zu heilen wissen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ findet eine gewisse Naivität in den Erklärungen Esasonows über die „Abreise der Alliierten von Gallipoli“, die mit Hinterlassung beträchtlichen Vorrates stattgefunden habe, und fragt, ob Italiens Unterzeichnung des Dreibündnisses vielleicht keine internationale Verpflichtung gewesen sei, da, nach Esasonow, Italiens Beitritt erfolgt ist, um gegen die Behandlung internationaler Verträge als Fesseln Papier zu protestieren, und konstatiert schließlich, daß Esasonow durch sein Geständnis, Rußland werde jetzt durch Englands Seeherrschaft vor dem schrecklichen Traum eines Kalifats von Berlin geschützt, auf den Schutz durch eigene Waffen zu verzichten scheine und sich ganz unter britische Schutzherrschaft stellt. Die Ausführungen Esasonows über Griechenland werden durch einige Bemerkungen über den wahren Inhalt des Vertrages von 1880 richtiggestellt. Zugleich wird bemerkt, daß sich Griechenland wahrscheinlich sehr freuen

werde, zu hören, daß es von den Ententemächten jederzeit mit militärischer Einquartierung bedacht werden darf. Zum Schluß wird ein prophetisches Wort von Tolstoi angeführt, der die Entfesselung dieses Krieges durch die Vögel der russischen Staatsmänner und der russischen Presse und den Betrug der russischen öffentlichen Meinung voraussagt.

Aus Italien.

Gewährleistung des deutschen Eigentums in Italien. Der Minister für Ackerbau, Handel und Industrie Cavasola veröffentlicht dem „E.-M.“ zufolge ein Dekret, durch welches die durch das Dekret des königlichen Statthalters vom 20. Juni 1915 festgesetzte Gegenseitigkeit der Eigentumsrechte von deutschen Staatsbürgern in Italien mit denen der italienischen Staatsbürger in Deutschland anerkannt wird.

Verhaftung einer Prinzessin wegen Landesverrats. Das „Nuova Giornale“ berichtet aus Florenz von der Verhaftung der Prinzessin Alice Bourbon, Gattin des Hauptmanns Delprete und Schwester der österreichischen Erzherzogin in Biareggio, weil sie angeblich in ihrem Amte als Pflegerin verwundete Soldaten ausfragte.

Verunglückter Militärzug. Wie Mailänder Blätter melden, ist ein von Florenz kommender Militärzug in Cortona entgleist. Neun Personen sind tot.

W.W. Nach dem „Secolo“ beträgt die Zahl der festgestellten Toten bei dem Eisenbahnunglück bei Cortona 20.

W.W. Ein Elektrizitätswerk zerstört. Mailänder Blätter melden, daß ein Großfeuer im Breinbanatal die dortige Zentrale der Elektrizitätswerke Conti bei Zogno vollständig eingestürzt habe.

unzureichend. Die Postfreiheit und die ermäßigten Gebühren für Feldpostsendungen werden durch den geplanten Kriegszuschlag nicht berührt.

* (Ferienordnung.) Auf Grund des Erlasses des Herrn Ministers der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten vom 8. November 1913 hat der Herr Oberpräsident der Provinz Schlesien für die Orte mit höheren Schulen oder Lehrer-(Lehrerinnen-)Seminar für das Schuljahr 1916/17 folgende Ferienordnung festgesetzt: Osterferien: Schluß des Unterrichts: Mittwoch, den 12. April 1916, Beginn des Unterrichts: Donnerstag, den 27. April 1916. Pfingstferien: Schluß des Unterrichts: Freitag, den 9. Juni 1916, Beginn des Unterrichts: Sonnabend, den 17. Juni 1916. Sommerferien: Schluß des Unterrichts: Dienstag, den 4. Juli 1916, Beginn des Unterrichts: Dienstag, den 8. August 1916. Michaelisferien: Schluß des Unterrichts: Freitag, den 29. September 1916, Beginn des Unterrichts: Dienstag, den 10. Oktober 1916. Weihnachtssferien: Schluß des Unterrichts: Dienstag, den 19. Dezember 1916, Beginn des Unterrichts: Donnerstag, den 4. Januar 1917. Schluß des Schuljahres: Mittwoch, den 4. April 1917. Diese Ferienordnung gilt auch für die dem Herrn Oberpräsidenten unterstellten Volks- und Mittelschulen in den vorgenannten Orten. Für die Schulen der übrigen Orte sind die Ferien für das Schuljahr 1916/17 wie folgt festgesetzt: Osterferien: Schluß des Unterrichts: Sonnabend, den 15. April 1916, Beginn des Unterrichts: Donnerstag, den 27. April 1916. Pfingstferien: Schluß des Unterrichts: Freitag, den 9. Juni 1916, Beginn des Unterrichts: Freitag, den 16. Juni 1916. Weihnachtssferien: Schluß des Unterrichts: Freitag, den 22. Dezember 1916, Beginn des Unterrichts: Mittwoch, den 3. Januar 1917. Zusammen: 28 Tage. Für die Sommer- und Herbstferien sind demnach noch zusammen 62 Ferientage verfügbar. Diese werden entsprechend der Nr. 4 Absatz 2 des erwähnten Ministerialerlasses vom 6. November 1913 verteilt werden.

4 (Ein evangelischer Gemeindeabend) fand am Sonntag im Saale des Vereinshauses statt. Der Vortrag war auch diesmal wieder ein recht bedeutender. Viele Kräfte hatten sich vereint, um ein gutes Gelingen zu gewährleisten. Sehr ansprechend waren die Darbietungen des aus Schillerhagen des Königin Luise-Kyems bestehenden Chores, der unter Leitung des Kantors Helwig den Abend mit dem Gesange des 46. Psalm „Der Herr ist unsere Zuversicht und Stärke“ eröffnete. Pastor prim. Hörter begrüßte hierauf die Teilnehmer, und dankte für deren zahlreiches Erscheinen. Eine Schülerin trug dann mit Ausdruck und Wärme eine Dichtung von Hans von Wolzogen vor: „Mit Gott“. Den ersten Vortrag hielt der Königl. Superintendent Viehler: „Der Weltkrieg und unsere Seele“. Nachdem er das Wesen, die Kräfte und den Wert der Menschenseele, des höchsten Gutes der Menschheit, geschildert, zeigte er den Einfluß des Krieges auf die Seele, die unsere Kräfte sowohl als die Daseinsgefühle mit dem Feuer der Begeisterung und mit heiliger Freude für unsere gerechte Sache, aber auch mit Scham und Enttäuschung gegenüber dem schändlichen Treiben der Feinde erfüllt, die Seelenkraft, die uns die Fähigkeit gibt, auszuhalten, durchzuhalten und Entbehrungen freudig aufzunehmen, wenn es das Wohl der Allgemeinheit erfordert. Nicht im Genießen der uns durch Gottes Güte beschiedenen Gaben, sondern im Streben nach Vervollkommen, Bewährung und in der Kraft in christlichen und nationalen Taten zeigt sich die Seelengröße. Nach einer kurzen Pause trug der Chor noch mehrere neuere Kriegslieder vor: „Flagge heraus“, „Das Lied der schließlichen Vindicta“, „Lieb Schlesiens, magst ruhig sein, wir lassen keine Russen ein“, an das sich prächtige Deklamationen schlossen, die an das glühende Vaterlandsliebe und Begeisterung atmeten: „Das Volk im Eifer“, „Das neue Reich“. Einen zweiten Vortrag hielt Pastor prim. Gembus (Nieder Salzbrunn) über Ägypten und den Suezkanal. In festem und der Weise schilderte er die Eigenart, die Geschichte und Kämpfe des viel umstrittenen Landes in älterer und neuerer Zeit, und ließ hierbei dem Suezkanal eine besondere eingehende Behandlung zuteil werden. Er zeigte, wie es den Engländern unter Wolseley, Gordon und dem berühmten Kitchener gelungen ist, sich zu Herren des reichen Landes zu machen und die Schätze desselben in ihrer rücksichtslosen Art auszubeuten. Der Weltkrieg lenkt die Augen der Völker aufs neue gegen das vielgeprüfte Land, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sich neue schwere Kämpfe daselbst abspielen. Pastor prim. Hörter dankte in einem kurzen Schlusswort allen, die zum schönen Wohlgelingen des Abends das Ihre beigetragen. Zum Schluß wurde dann noch eine Strophe des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ gemeinsam gesungen und für die Kriegsfürsorge ein Scharflein gesendet. Daß den beiden ersten Gemeindeabenden noch weitere folgen möchten, ist wohl der allgemeine Wunsch der Teilnehmer.

— (Der katholische Jugendverein) veranstaltete am Sonntag im Vereinshaus einen lustigen Kriegs-Eltern-Abend. Er wurde mit Begrüßungsworten des Präses an die zahlreich erschienenen Angehörigen der Mitglieder und Freunde des Vereins, sowie einem Gedicht eingeleitet. Das Programm des Abends brachte dann die stimmungsvollen Bühnenspiele „Requiriert“ oder „Die Rufe des Gefreiten Krause“, „Kriegsummorsere von B. von Bepel“, „Unteroffizier Stramm und Rekrut Schlapp“, „Militärhumoreske mit Gesang“, und „Dienerbummel“, Pöffe von J. Muthsam, von denen besonders die beiden letztgenannten außerordentliche Heiterkeit auslösten.

(Im Kriegsfürsorgekreis) den der Bezirksverband der katholischen Arbeitervereine des Waldenburger Berglandes am 12. und 13. März d. J. im katholischen Vereinshaus hier selbst abhalten wird, sind vorgesehen an Referaten: „Staatliche Kriegsfürsorge und Arbeitervereine“ (Verbandssekretär Richter-Vorlin); „Unsere Mitarbeit bei der Kriegsfürsorge“ (Verbandssekretär Dr. Fleischer-Vorlin); „Militärrentenverfahren und Vereinsarbeit“ (Arbeitersekretär P. J. Mann-Glab); „Die Privatfürsorge

für Kriegserwitwen und -waisen“ (Generalsekretärin Fräulein Schmidt-Vorlin). Für den zweiten Tag: „Aufgaben, die dem Verband und den Vereinen aus der behördlichen Arbeitsvermittlung erwachsen unter Berücksichtigung der Lage der Textilindustrie“ (Generalsekretär Lie. Fournelle-Vorlin); „Arbeiterkassen- und Arbeitsgesetze“ (Reichstagsabgeordneter K. J. Mann-Neumünster).

* (Für die Kommission „Schweigende Rot“ des Nationalen Frauenbundes) in Breslau spendete die Ratstellergesellschaft Waldenburg 113,50 Mk. Diese Kommission sammelte für gedachten Zweck bis jetzt 15 940,45 Mk.

* (Stadttheater.) Morgen Dienstag findet der erste Lustspielabend statt. Das gemütvollste Lustspiel, das an diesem Abend hier zur ersten Aufführung gelangt, bezieht sich „In Behandlung“ und ist von dem berühmten Roman- und Theaterschriftsteller Max Dreier. Dieses gehaltvolle Stück hat bereits an vielen großen und kleineren Bühnen einen wohlverdienten Erfolg errungen. Für die nächste Zeit steht Herr Direktor Frenk mit einigen Gästen für Operette und Schauspiel in Unterhandlung.

Unsere Ernährung.

Zur Lösung der Kartoffelfrage steht, wie das „V. Z.“ hört, ein Erlass des Reichskanzlers unmittelbar bevor, der überall da, wo das Bedürfnis hervortritt, den anderen Verwaltungsbereichen eine weitgehende Befugnis zur Beschlagnahme und Enteignung aller noch bei den Erzeugern vorhandenen Vorräte gibt. Für sich selbst sollen die Erzeuger nur ganz kleine, für die Ernährung ihrer Sorte und ihres Viehs erforderliche Mengen — 1 Pfund pro Tag für jeden Menschen, bis zum 15. August — zurückbehalten dürfen.

WZ. Die Höchstpreise für Brotgetreide. Vom 1. April 1916 ab gelten für Brotgetreide wieder die Höchstpreise vom Dezember 1915. Es fallen also von diesem Zeitpunkt ab die für die Zwischenzeit gewährten gesetzlichen Zuschläge weg. Hiernach liegt es im eigenen Interesse der Bäckereien, ihr Getreide bis spätestens 31. März an den Kommunalverband bzw. den Kommissionsrat der Reichsgetreidekasse abzuliefern. Das Direktorium der Reichsgetreidekasse wird den Vertretern der Kommunalverbände bis zum 10. März die genauen Zahlen für die von ihnen auf Grund der nachgeprüften Vorraterhebung vom 16. November 1915 an die Reichsgetreidekasse mindestens noch abzuliefernden Getreidemengen mitteilen.

Gemeindevertretersitzung in Dittmannsdorf.

A. Den Verhandlungen letzter Sitzung ist folgendes zu entnehmen: Bewilligt wurde die Uebernahme der Erwerbslosenfürsorge für die Arbeiter der hiesigen Textilindustrie, und zwar unter der Voraussetzung, daß der beteiligte Arbeitgeber sich verpflichtet, 20 Prozent der Kosten zu übernehmen und daß weitere 66 2/3 Prozent durch Beiträge vom Reich und Staat getragen werden. Für die im März stattfindenden Ergänzung- und Ersatzwahlen soll die letzte Wählerliste zugrunde gelegt werden. Ferner wurde in Anregung gebracht und beschlossen, einige Tage vor den Wahlen eine Wählerversammlung abzuhalten, in der die Aufstellung von Kandidaten besprochen werden soll, um dadurch eine Zersplitterung der Stimmen zu vermeiden.

* Friedland. Ein Leichtsiniger. Der noch nicht 17 Jahre alte Schleppler B. aus Rothbach wurde durch die hiesige Polizei festgenommen. Bei seinem in Ober Konradswaldau wohnhaften Pflegewater hatte er vor drei Wochen 75 Mk. und vor etwa 14 Tagen weitere 300 Mk. gestohlen. Von diesen 300 Mk. fanden sich bei seiner Verhaftung noch 45 Mk. vor, das übrige Geld hatte er innerhalb 2 Tagen verbrannt. So kaufte er Dinge, Sandfische, Heberseher, Zigaretten, Schokolade u. a. m. und verlegte sich in Friedländer Gasthäusern mit einigen jungen Leuten. U. a. will er in einem Gasthause an einem Abend etwa 80 Mk. bezahlt haben. Wie durch den Pflegewater festgestellt worden ist, muß B. schon öfters bei diesem Diebstahle ausgeführt haben, denn es fehlen annähernd 900 Mk.

lo. Gottesberg. Der von der hiesigen Sanitätskolonne arrangierte neue Ausbildungskursus findet zahlreiche Beteiligung. Die Unterrichtsabende finden zweimal in der Woche im Gasthaus „zur goldenen Krone“ statt. Weiter des betreffenden Kursus sind Sanitätsrat Dr. Gabriel und Steiger Hilbrandt, Koglan.

e. Nieder Herrmsdorf. Heldentod. — Die Gelegenheit zum Betteln. Den Heldentod starb im Westen der Unteroffizier d. M. Bergmann Friedrich Hoffmann von hier. Die Nachricht ging dem hier Waldenburger wohnenden Vater, Tischlergesellen Josef Hoffmann, vom Kompagnieführer telegraphisch zu. Der Verstorbene — Inhaber des Eisernen Kreuzes — war erst Ende Januar wieder in das Feld gerückt. — Zwei in Gottesberg wohnende russisch-polnische Vergarbeiter bemuthten den ihnen für heute von der Polizeiverwaltung Gottesberg genehmigten Besuch von Bekannten in Waldenburg dazu, um hier von Haus zu Haus Betteln zu gehen. Sie wurden verhaftet und dem Gericht vorgeführt.

C. Altwasser. 60. Stiftungsfest des Männer-Gesangsvereins „Constantia“. Am Sonntag wurde in Seifers Hotel das 60. Vereinsjahr der Constantia-Sänger durch einen Unterhaltungsabend in schlichter Weise gefeiert. Neben den Gesangsvorträgen fanden einige Theateraufführungen statt. Bei sehr zahlreichem Besuch nahm die Veranstaltung angenehmen Verlauf. Ein Teil des Reinertrages soll der Kriegsfürsorge gewidmet werden.

Hartau. Auf dem Felde der Ehre fiel der Gefregeserfirst Heinrich Glaser von hier.

Seitendorf. Den Heldentod erlitt Wehrmann Richard Gluge von hier.

Z. Nieder Salzbrunn. Evangelischer Bund. Am Sonntagabend wurde im Gasthof „zum goldenen Becher“ die 5. Generalversammlung des hiesigen Zweigvereins vom Evangelischen Bunde abgehalten, an die sich ein Vaterländischer Volksabend anschloß. Der Vorsitzende, Bibliothekar Endemann (Hirtenstein), begrüßte die Mitglieder, und gab seiner Freude Ausdruck über das feste Wachsen des Bundes. Aus dem Jahresbericht des Schriftführers, Postsekretärs Jadel, ist zu entnehmen, daß der am 26. Februar 1911 mit 90 Mitgliedern gegründete Zweigverein heute 370 Mitglieder aufweist. Im vergangenen Jahre sind 23 Mitglieder dem Verein beigetreten. Im Jahre 1915 wurden vier Vorstandssitzungen und sechs Vaterländische Volksabende abgehalten, die sich großen Zuspruchs erfreuten. Ferner ist aus dem Bericht zu entnehmen, daß für Wohltätigkeitszwecke der Zweigverein bewilligte: für die erbaute Kirche in Zellhammer 25 Mk., für die evangelische Waisenpflanz im Kreise Waldenburg 100 Mk., für die Glaubensgenossen in Böhmen 100 Mk., für die Soldatenheimen 15 Mk., für die Schwefelgesellschaft des Evangelischen Bundes 30 Mk. Außerdem gelangten die bald nach Ausbruch des Krieges vom Vorstand aus dem 300 Mk. betragenden Vereinsvermögen bewilligten 200 Mk. an die im Bereiche des Zweigvereins wohnenden bedürftigen Familien, deren Ernährer im Felde stehen, zur Verteilung. So wirkt der Zweigverein mit an der großen Sache, die heute jeden Deutschen besetzt. Der Kassenbericht weist eine Einnahme von 946,34 Mk. auf, der eine Ausgabe von 943,76 Mk. gegenübersteht. Das Vereinsvermögen beträgt 188,66 Mk. Durch Turnus wurde der Gesamtvorstand wiedergewählt. — Am dem nun folgenden Volksabend hielt Vikar Lic. theol. Eberlein (Sandberg) einen Vortrag. Gesangsvorträge des Kirchenchors und Deklamationen erweiterten das Programm.

Z. Sorgan. Verurteilt. Am Freitag vormittag hatte sich die 34-jährige tschechische Kellnerin Rosalie Suda vor dem Amtsgericht in Freiburg wegen Verleumdung des Deutschhums zu verantworten. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung der Angeklagten zu 3 Monaten Gefängnis.

Z. Ziebigau. Ein Begräbnis. Am Sonntag nachmittag wurde die Ehefrau des Gemeindevorstehers Gahnd unter großer Anteilnahme der Bewohner auf dem evangelischen Friedhof in Nieder Salzbrunn zur letzten Ruhe bestattet. Die Verstorbene, welche ein Alter von 75 Jahren erreichte und allgemeiner Verehrung sich erfreute, konnte vor 2 Jahren in geistiger und körperlicher Frische mit ihrem Ehegatten, welcher der älteste Gemeindevorsteher im Kreise Waldenburg ist, das goldene Hochzeitsturnäum feiern.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste versüßert, versündigt sich am Vaterlande!

Vermischtes.

Künstliche Augen für Blinde durch Ausnutzung besonderer physikalischer Einrichtungen zu schaffen, stellt eine der neuesten und schönsten Aufgaben der Kriegsmaschinen dar. Vor einiger Zeit wurde schon des besonders von Professor Braun (Jowa-Universität) verbesserten „Nachtseher“ gedacht, der durch Lichtwirkungen mittels Seelenzellen ein Telefon so beeinflusst, daß völlig Erblindete jede Druckschrift mit Hilfe des Gehörorgans lesen können. Einen neuen Vorschlag zum Ersatz der Augen für Blinde macht nun Professor Zehnder (Charlottenburg) in einer besonderen, sieben erschienenen Blindennummer der „Deutschen optischen Wochenschrift“. Die Körperhaut, die bei Blinden durch den besonders verfeinerten Tastsinn sehr empfindlich wird, soll als Rückwand einer dunklen photographischen Kamera benutzt werden, deren Linse aus einer nicht nur für Licht, sondern auch für Wärmestrahlen äußerst empfindlichen Substanz besteht. Setzt man nun in den Strahlengang einer geeigneten Lichtquelle (Sonne oder elektrisches Licht) verschiedene, etwa in Form von Buchstaben geschnittene Öffnungen ein, so kann die Versuchsperson durch Nachtafeln auf der vielleicht auch besonders imprägnierten Haut mit einiger Übung un schwer die Form des Bildes erkennen und auf diese Weise künstlich lesen. Das künstliche Auge, wie es Professor Zehnder vorschlägt, besteht also im wesentlichen aus einer besonderen photographischen Kamera, deren Mattscheibe durch einen möglichst empfindlichen Teil der Körperhaut ersetzt wird, die sogar im Gegenfall zur photographischen Platte die Wirkungen aller Strahlen vom roten bis zum violetten Ende durch Wärmewirkung oder Reizempfindung wahrnehmen wird. Unvollkommen muß dieses künstliche Auge, das den Tastsinn ausnützt, dem aber die hochentwickelte und besonders feinfühligste Rezhaut fehlt, natürlich immer bleiben. Aber es kann doch vielleicht ein kleiner Ersatz des lebenden Auges für Blinde werden, die durch Übung die Leistungsfähigkeit ihrer Hautnerven überraschend zu steigern vermögen. Jedenfalls scheint diese Zehnder'sche Anregung einer näheren Prüfung in Blindenanstalten wert, um über ihre praktische Brauchbarkeit ein endgültiges Urteil zu fällen.

Preussische Pfandbrief-Bank. Die heutige Generalversammlung genehmigte die Jahresabschlüsse und setzte die Dividende auf 7 % fest, welche mit Mk. 105 für jede Aktie an der Kasse der Bank sofort zahlbar ist. Die nach dem Turnus ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates, Erzengel Graf Dönhofs-Friedrichstein und Bankier Deichmann, Köln, wurden wiedergewählt.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Der Kädtische Kartoffelverkauf

auf wegen Ausbleibens von Zufuhren zunächst geschlossen bleiben. Sobald wieder Kartoffeln vorhanden sind, werden wir den Beginn des Verkaufs bekanntgeben.

Waldenburg, den 28. Februar 1916.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.

Reserve-Kolonie 12 hat während des Monats März 1916 Feuerlöschdienst, worauf wir die Mitglieder dieser Abteilung unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerlöschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen hiermit aufmerksam machen.

Waldenburg, den 28. Februar 1916.

Der Magistrat.

Im Namen des Königs!

In Sachen der Gewerkschaftlich-Genossenschaftlichen Versicherungs-Aktiengesellschaft „Volkssicherung“ in Hamburg V beim Strohhaus 31, I, vertreten durch

1. den Direktor Friedrich Lesche,
2. den Prokuristen W. Haertwig,

beide ebenda,

Klägerin,
Prozessbevollmächtigter: Rechtsanwalt Dr. Georg Cohn zu Waldenburg in Schlesien,
gegen den Sekretär des Verbandes der Reichstreuen Bergarbeitervereine Niederschlesiens Edmund Fichtner zu Ober Waldenburg in Schlesien,

Beklagter,
Prozessbevollmächtigter: Rechtsanwalt Dr. Knöfel zu Waldenburg, Schlesien,

wegen Unterlassung,
hat das Königlich Amtsgericht zu Waldenburg, Schles., auf die mündliche Verhandlung vom 22. Mai 1914 durch den Gerichtsassessor Pritsch

für Recht erkannt:

- I. Der Beklagte wird verurteilt, die Behauptung und Verbreitung folgender Tatsachen:
 1. die Volksfürsorge verwende etwa 33 1/2 Prozent des Geldes ihrer Versicherungen, um politische Demagogen zu besolden,
 2. in sozialdemokratischen Blättern sei zu lesen gewesen, die Volksfürsorge stelle 45000 Beamte ein, die sie besolden müsse,
 3. die Volksfürsorge habe für den Posten eines Generalagenten dreißigtausend Mark ausgesetzt,zu unterlassen.
- II. Mit dem weitergehenden Antrage wird die Klägerin abgewiesen.
- III. Der Klägerin wird die Befugnis zugesprochen, den verurteilten Teil des Urteils binnen vier Wochen nach dessen Rechtskraft auf Kosten des Beklagten je einmal im „Neuen Tageblatt“, im „Feierabend des Arbeiters“, im „Waldenburger Wochenblatt“ und in der „Schlesischen Bergwacht“ bekannt zu machen.
- IV. Die Kosten des Rechtsstreits hat der Beklagte zu drei Vierteln, die Klägerin zu einem Viertel zu tragen.
- V. Das Urteil ist gegen Sicherheitsleistung in Höhe des beizutreibenden Betrages vorläufig vollstreckbar.

Bekanntmachung für Nieder Hermsdorf.

Nach §§ 54, 58 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 scheiden mit Ende März d. Js. infolge Ablaufes ihrer Amtszeit aus der hiesigen Gemeinde-Vertretung folgende Gemeindeverordnete aus:

- a) in der III. Abteilung:
Herr Sanitätsrat Paul Adam,
Herr Bäckermeister Oswald Scholz;
- b) in der II. Abteilung:
Herr Kaufmann Reinhold Opitz;
- c) in der I. Abteilung:
Herr Gutbesitzer Karl Feuerstein,
Herr Zimmermeister Gustav Plüschel.

Zur regelmäßigen Ergänzung der Gemeindevertretung habe ich einen Wahltermin auf

Donnerstag den 9. März 1916,

und zwar für die III. Wahlabteilung:
von 9—12 Uhr vormittags,
für die II. und I. Wahlabteilung:
von 12 Uhr mittags ab,

im Saale des hiesigen Gasthofes „Glückhülfe“ anberaumt.

Wahlberechtigt sind nur diejenigen, welche in der Gemeinde-Wählerliste verzeichnet sind.

Da nach § 52 der Landgemeindeordnung mindestens zwei Drittel der Mitglieder der Gemeindevertretung (d. h. einschließlich des Gemeindevorstehers und der Schöffen) Angehörige sein müssen, so würde bei 19 Mitgliedern — 1 Gemeindevorsteher, 3 Schöffen und 15 Gemeindeverordneten — die Zahl der Angehörigen mindestens 13 betragen müssen und die der Nichtangehörigen höchstens 6 betragen dürfen.

Nach dem Ausscheiden der oben aufgeführten Gemeindeverordneten sind in der Gemeindevertretung noch 5 Nichtangehörige vorhanden, von denen entfallen:

1. auf den Gemeindevorstand
2. auf die Gemeindevertretung

I. Abt. 1, II. Abt. 2, III. Abt. 0 = 3,

sodass bei den bevorstehenden Wahlen noch 1 Nichtangehöriger gewählt werden kann, welcher auf die III. Abteilung entfällt

I. Abt. 0, II. Abt. 0, III. Abt. 1 = 1,

Summa I. Abt. 1, II. Abt. 2, III. Abt. 1 = 6.

Bemerkt wird, daß die Wähler bei den Wahlen nicht an die Mitglieder ihrer Abteilungen gebunden sind, und daß sowohl in sämtlichen Abteilungen als auch in einzelnen derselben ausschließlich Angehörige zum Gemeindevorstand gewählt werden können, da die Wähler zwar gesetzlich berechtigt, nicht aber verpflichtet sind, Nichtangehörige zu wählen.

Jeder Wähler erhält zu seiner Legitimation eine Ausweiskarte zugestellt, welche bestimmt am Wahltag abzugeben ist.

Schließlich bemerke ich noch, daß die Wiederwahl der Ausscheidenden zulässig ist.

Einsprüche gegen die Wählerliste sind nicht erfolgt.

Nieder Hermsdorf, den 23. Februar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinner.

Bekanntmachung für Nieder Hermsdorf, betreffend Pflichtfeuerwehr.

Im Monat März 1916 hat die Reserve-Kolonie Nr. 3 Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Beim Eintönen des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, bei einer Übung auf dem Übungsplatz (Feuerwehr-Depot), bei einem Feuer an der Brandstelle einzufinden. Tag, Stunde und Ort der Feuerwehr-Übung für Kolonie Nr. 3 wird noch besonders bekannt gemacht.

Fernbleiben vom Feuer oder der Übung ist binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, beim Übungsdienst schon vor dem Übungstermin Befreiung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, den 24. Februar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinner.

Bekanntmachung für Nieder Hermsdorf.

Zur Schaffung zuverlässiger Unterlagen für die weitere Versorgung der Bevölkerung mit Butter ist es erforderlich, einen Ueberblick über die in dem Zeitraum vom 1. bis 29. Februar d. Js. verbrauchten Buttermengen zu gewinnen.

Zu diesem Zwecke haben für den vorgenannten Zeitraum anzugeben:

- a) Händler, welche Mengen Natur-Butter sie verkaufen,
- b) Haushaltsvorstände, welche Mengen Naturbutter sie von außerhalb des Waldenburger Industriegebietes durch die Post, durch Boten usw. bezogen.

Formulare zu den Anzeigen sind im Gemeinde-Sekretariat — Amtshaus 2 Treppen — anzufordern.

Die ordnungsmäßig und wahrheitsgetreu ausgefüllten Anzeigen müssen spätestens am

Donnerstag den 2. März d. Js., bis mittags 12 Uhr,

im Gemeinde-Sekretariat abgegeben werden.

Wer in den Anzeigen wesentlich unrichtige Angaben macht, setzt sich strenger Bestrafung aus.

Nieder Hermsdorf, den 26. Februar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinner.

Oberlausitzer Provinzial-Sparkasse

besteht seit 1830.

Einlagen mit Reserven über 101 Millionen Mark.

Anlage von Geldern zur Verzinsung

unter Mündelsicherheit.

Kaiser-Wilhelm-Platz (Communalständische Bank).

Preussische Pfandbrief-Bank

Bilanz pro 1915.

Aktiva.	
Hypotheken z. Deckung für Hypoth.-Pfandbriefe	337 024 035 73
Hypotheken zur Deckung für Hypoth.-Certifikate	2 524 900 —
Freie Hypotheken	2 592 800 —
Kommunal-Darlehen z. Deckung für Komm.-Obl.	100 960 223 18
Kleinbahnen-Darlehen z. Deckung f. Kleinb.-Obl.	7 184 634 44
Bestand eigener Emissionspapiere	1 240 878 —
Kassen-Bestand	1 370 060 98
Anlage in inländischen Staatsanleihen	13 291 745 —
Wechsel, davon M. 1,542,286. — erste Bankakzepte	1 554 157 —
Guthaben bei Bankhäusern gegen Effekten	268 700 —
Guthaben bei Banken gemäß § 5 des Hyp.-Bankges.	7 915 385 90
Bestand an verlost. Effekten, Kupons u. Sorten	18 208 —
Debitoren, davon M. 1,372,466.89 geg. Effekt.-Deck.	1 650 744 34
Zinsen fällig am 2. Januar 1916	4 013 953 96
Zinsen rückständig aus dem Jahre 1914	69 016 81
Zinsen rückständig aus dem Jahre 1915	3 876 735 35
Anteil pro 1915 an den Zinsen per 1. April 1916	38 915 31
Verwaltungskosten-Beiträge	20 071 73
Bankgebäude Vossstrasse 1	1 500 000 —
Inventar	100 —
	483 615 265 73

Passiva.	
Aktien-Kapital	24 000 000 —
Reserven exkl. des Vortrages von M. 325,902.87:	
Kapital-Reserve	4 024 954 95
Außerordl. Reserv. exkl. diesj. Zuw. v. M. 300,000. —	3 211 206 14
Außerordentliche Kriegs-Reserve	1 000 000 —
Agio-Reserv. exkl. diesj. Zuw. v. M. 171,440.20	1 588 045 90
Disagio-Reserve	1 235 954 14
Provisions-Reserve exkl. diesj. Zuw. v. M. 424,452.75	750 213 25
Reserve für besondere Bedürfnisse exkl. diesj. Jahr.	
Zuweisung v. M. 200,000. — für Talonsteuer	996 960 44
Pensions-Reserve	560 970 30
Reserve für Reichsstempel	142 460 —
Hypotheken-Pfandbriefe zum Zinsfuß von 4 1/2%	263 973 700 —
Hypotheken-Pfandbriefe „ „ 3 3/4%	24 123 800 —
Hypotheken-Pfandbriefe „ „ 3 1/2%	42 097 700 —
Hypotheken-Certifikate „ „ 4 1/2%	499 600 —
Hypotheken-Certifikate „ „ 3 1/2%	2 025 300 —
Kommunal-Obligationen „ „ 4 1/2%	78 611 100 —
Kommunal-Obligationen „ „ 3 3/4%	4 190 100 —
Kommunal-Obligationen „ „ 3 1/2%	15 345 600 —
Kleinbahnen-Obligationen „ „ 4 1/2%	4 658 500 —
Kleinbahnen-Obligationen „ „ 3 1/2%	284 500 —
Zinsen auf verausgabte Emissionspapiere	4 062 313 37
Gekündigte noch einzulösende Emissionspapiere	11 300 —
Kreditoren	1 429 638 77
Depositen	1 378 185 23
Nicht erhobene Dividende	5 910 —
Rückstellung für Wehrsteuer	103 978 —
Reingewinn	3 285 325 24
	483 615 265 73

Berlin, den 31. Dezember 1915.

Preussische Pfandbrief-Bank

Dannenbaum. Gortan. Zimmermann.

Wünschen Sie 20 Mk. wöchentlich zu verdienen?

Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause durch Herstellung von Strumpfwaren auf unserem Schnellstricker-Vorrenntrisse nicht nötig. Entfernung kein Hindernis. Beste Empfehlungen in allen Teilen Deutschlands. Verlangen Sie alles Nähere durch Prospekte postfrei und umsonst von Strumpfwarenfabrik Gustav Nissen & Co., Hamburg, Postamt 6, Mierstr. 21/23.

Saatkartoffeln.

frühe und späte, werden gegen Barzahlung in kleineren Mengen an Selbstverbraucher zu den Selbstkosten abgegeben.

Anmeldungen werden vom städtischen Gartenamt (Rathaus, 2 Treppen, im Wasserwerksbureau) entgegengenommen.

Waldenburg, den 22. Februar 1916.

Der Magistrat.
Peikert.

Kaufe künstl. Gefäße.

auch zerbr., in Waldenburg Mittwoch den 1. März, vorm. von 1/9 bis 1/2 1 Uhr, im

Gasthof „zur Krone“, altb. Zimmer, Eing. Cochiusstr. **Zahle per Stück bis 4 Mk.**

Schönes Grundstück

mit Obstgarten (Mietsertrag 2700 Mk.) ist billig zu verkaufen; event. wird eine Landwirtschaft in Zahlung genommen. Offerten unter F. L. in die Expedition dieses Blattes erbeten.

Gebrauchte Sachen.

sowie Gitarren, Mandolinen, Geigen kauft und zahlt die höchsten Preise

R. Marcus, Kirchplatz 2.

Schreibmaschine

zu verkaufen **Schaeffstr. 7, I.**

„Ich war am Beibe mit einer

Flechte

befalltet, welche mich durch das ewige Juden Tag u. Nacht peinigte. In 14 Tagen hat **Zuders Patent-Neubal-Zeife** das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1.50 Mk., sondern 100 Mk. wert. **Serg. M.** (In drei Stärken à 60 Pf., M. 1. — u. M. 1.50.) Dazu **Zusatz-Creme** (à 60 u. 85 Pf.). Bei **Rob. Bock, Falkenberg & Raschkow, Emil Nerlich Nachf., Drog. z. Sonne u. Drog. z. Hasen, Ob. Waldenburg; Schlossdrogerie; in Altwasser bei Arthur Ringel.**

2-4000 Mark

zu zeitgemäßen Zinsen per halb oder später gesucht. Hypothekensicherheiten vorhanden. Angebote unter **J. K.** in die Exped. d. Bl. erbeten.

Junger Mann

für Expeditionsbureau bald gesucht. Ausführliche schriftliche Meldungen an

Niederschlesische Benzolfabriken, Waldenburg i. Schl.

2 tüchtige Packer

für Inlandpackerei per sofort gesucht.

Carl Krister,
Porzellanfabrik,
Waldenburg Schl.

Tüchtige Schlosser

per sofort gesucht.

Drahtwarenfabrik Gebr. Körner,
Sandberg bei Altwasser.

Ein tüchtiger Schmiedegehilfe

der im Fußbeischlag firm ist, kann bald oder in 14 Tagen antreten.

Fritz Gottschling,
Ober Waldenburg.

Tüchtiger Kutscher

sowie

ein kräftiger Arbeiter

können sich melden bei

F. Ruh, Expeditur.

Ein zuverlässiger Kutscher

sucht

Max Thiel, Wagenfabrik.

Saubere fleißige Bedienung vorm. gesucht. Meldung 2 bis 3 Uhr bei **Wenger, Greib. Str. 15a.**

Japanischer Protest gegen die Versenkung der „Yasa Maru“.

W.B. Neuport, 27. Februar. (Reuter.) Nach brieflichen Mitteilungen aus Tokio hat der japanische Minister des Aeußeren im japanischen Oberhaus am 24. Januar mitgeteilt, daß Japan durch Vermittelung Amerikas einen energischen Protest an Deutschland und Österreich-Ungarn wegen der Versenkung der „Yasa Maru“ gerichtet habe. Der Minister fügte hinzu, daß die japanische Regierung, wenn die ungescheitliche und un-menschliche Zerstörung japanischer Schiffe fortgesetzt würde, kein Versprechen übernehmen könne, ihre gene-röse Behandlung der deutschen Gefangenen fortzusetzen.

Der portugiesische Völkerrechtsbruch.

Berlin, 26. Februar. Die deutsche Regierung hat, nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“, die portugiesische Regierung um Aufklärung wegen der Requirierung der deutschen Schiffe ersucht.

W.B. Lissabon, 26. Februar. (Kammer.) Der Ministerpräsident erklärte auf eine Anfrage, die Be-schlagnahme der deutschen Schiffe war infolge der wirt-schaftlichen Lage des Landes notwendig. Es wurden gleichzeitig alle Schiffe beschlaggenommen, um Zerstörungen vorzubeugen, von denen schwere Fälle auf sieben Schiffen festgestellt wurden.

W.B. London, 26. Februar. „Lloyds“ meldet aus St. Vincent, daß die portugiesische Behörde die dort liegenden deutschen Schiffe requiriert habe.

Die portugiesische Schiffsbeschlagnahme im Dienste Englands.

Amsterdam, 27. Februar. Aus London wird gemeldet, daß die in Portugal beschlagnahmen-ten deutschen Handelsschiffe von englischen Schiff-fahrtsgesellschaften übernommen und zur Kohlen- und Munitionsbeförderung nach Italien und Saloniki benutzt werden.

Portugals „Anstands- und Nützlichkeitsgründe“.

W.B. Lissabon, 25. Januar. (Verspätet einge-troffen.) Reuter. Ministerpräsident Costa erklärte in der Kammer im Anschluß an die bereits gemeldeten Ausführungen über die Beschlagnahme der deutschen und österreichisch-ungarischen Dampfer: Auf mehreren Schiffen sind Zerstörungen vorgekommen. Der Dampfer „Wilow“ wollte in die Luft springen, was gerade noch rechtzeitig entbeckt und verhindert wurde. Meiner Meinung nach sollte Portugal den Vertrag mit Deutsch-land kündigen, sobald er am 5. Juni 1917 zu Ende ginge, und zwar sagte Costa, in Uebereinstimmung mit Portugal's Interessen und sowohl aus Anstands- wie aus Nützlichkeitsgründen. Wir sind bereit, jeder Mög-lichkeit ins Auge zu sehen, die sich aus der Wahrnehmung unserer Rechte ergibt.

Italien und die Bewaffnung der Handelsschiffe.

W.B. Washington, 26. Februar. Staatssekretär Lansing teilte mit, daß eine Entente macht auf den Vor-schlag, die Handelsschiffe zu entwaffnen, geantwortet habe. Er sagte aber nicht, welche es war und wie die Antwort lautete. Die „Associated Press“ erzählt, daß Italien eine Antwort schickte, worin darauf hingewiesen wird, daß die italienischen Dampfer, wenn sie aus amerikanischen Häfen ausfahren, garantieren, daß die Bewaffnung nur zur Verteidigung benutzt werden soll.

Ein amerikanisches Signalbuch verschwunden.

Das Signalbuch des amerikanischen Torpedobügers „Hull“ ist plötzlich verschwunden. Die verantwortlichen Offiziere sind vor ein Kriegsgericht gestellt worden.

Verkauf eines deutschen Schiffes in London.

Auf der Londoner Börse wurde, wie dem „Berl. Tagebl.“ aus dem Haag, 25. Februar, gemeldet wird, der Dampfer „Senegambia“ (3780 Tonnen, 1895 in Hamburg gebaut) für 73 000 Pfund Sterling an einen Franzosen verkauft. Nur Allerte waren als Beförderer zugelassen. Sachverständige meinen, das Schiff wäre vor dem Kriege mit 20 000 Pfund Sterling gut bezahlt gewesen.

Die Lebensmittelversorgung.

W.B. In der Sitzung des Beirats für Volks-ernährung am Sonnabend, den 26. Februar, wurde die bevorstehende Regelung des Verkehrs mit Rohstoffen bei gewerblicher Schlachtung von Rindvieh und Schafen beauftragt. Die Preisgestaltung für Rindvieh und für Rind- und Hammelfleisch besprochen. Schließ-lich wurden dem Beirat regierungsseitige Maßnahmen über die Kartoffelversorgung bekanntgegeben.

Letzte Nachrichten.

50 Jahre Bestehen des Rettevereins.

W.B. Berlin, 27. Februar. Mit einer schlichten, aber eindrucksvollen Feter beging heute der Retteverein

in Gegenwart Ihrer Majestät der Kaiserin und des Handelsministers Dr. Sadow, sowie seiner Gemahlin den Erinnerungstag an die vor fünfzig Jahren erfolgte Gründung des Vereins.

Explosion einer Handgranate.

Kassel, 27. Februar. Gestern spät abends explodierte in einem hiesigen Hause eine von einem Musketier als Selbstmordmittel mitgeführte Handgranate, tötete den Musketier, seinen fünfjährigen Neffen, sowie einen an-deren Knaben und verletzte drei weitere Personen sehr schwer.

Die deutsche Besatzung des Dampfers „Westburn“ verhaftet.

Amsterdam, 28. Februar. Wie ein hiesiges Blatt erfährt, meldet die „Times“ aus Teneriffa, daß die deutsche Besatzung des Dampfers „Westburn“, als sie nach der Versenkung des Schiffes landete, von der spanischen Marinebehörde ver-haftet worden ist, weil sie den Dampfer in neu-tralen Gewässern versenkt habe. Der deutsche Kommandant erklärte, daß das Schiff infolge einer Kesselexplosion gesunken sei.

Sechs neue Generalobersten in der österreichisch-ungarischen Armee.

Wien, 28. Februar. Der Kaiser ernannte die Ge-nerale der Infanterie Grafen Bed und Erzherzog Josef Ferdinand, den General der Kavallerie Grafen Paar, den General der Infanterie Freiherrn von Wolfradt, den Feldzeugmeister Freiherrn von Krobath und den Ge-neral der Infanterie von Roewer zu Generalobersten.

Zwei Postdampfer im Seeminnefeld untergegangen.

Das englische Paketboot „Malaja“ durch Minenexplosion zerstört.

W.B. London, 27. Februar. (Reuter.) Das englische Paketboot „Malaja“ ist auf der Höhe von Dover untergegangen; es soll auf eine Mine gelaufen sein. Einzelheiten über das Schicksal der Passagiere sind noch nicht bekannt, jedoch scheinen nur wenig Verluste an Menschenleben zu beklagen zu sein. Der Dampfer befand sich auf der Fahrt nach Bombay. Die Unglücksstelle befindet sich zwei Meilen von Dover. Die heftige Ex-plosion ließ die Häuser in der Stadt erzittern. Ein anderer Dampfer, der den Schiffbrüchigen zu Hilfe eilte, lief ebenfalls auf eine Mine und verschwand.

Die Geretteten der „Malaja“ sind gestern abend in London angekommen. Sie erklärten, daß sich die Ex-plosion vormittags 11 Uhr ereignete, als die meisten Passagiere auf Deck waren. Das Schiff begann sofort überzuholen, jedoch es unmöglich war, einen Teil der Boote zu benutzen. Die Passagiere eines Bootes fielen beim Niederlassen in das Wasser. Es herrschte keine Panik. Verschiedene Personen mußten über Bord sprin-gen, da das Schiff binnen zehn Minuten sank. Nach der öffentlichen Schiffsliste befanden sich 42 Frauen und 18 Kinder an Bord. Es sollen nach dem letzten Bericht insgesamt 411 Personen an Bord gewesen sein. 88 von 214 Passagieren sind ertrunken.

W.B. (Reuter.) Die untergegangene „Malaja“ war ein Postdampfer von 12 431 Tonnen. Drei Leichen sind in Dover gelandet. Die Vermissten sollen auf ein Hospitalisat gebracht worden sein.

London, 28. Februar. (Reuter.) Die Peninsular- und Oriental-Gesellschaft gibt bekannt: Von den 119 Passagieren der „Malaja“ dürften die meisten gerettet sein. Das Schiff wurde zwischen Dover und Folkestone am hinteren Teil von einer Mine getroffen. Es herrschte hohe See. Der Kapitän versuchte vergeblich, das Schiff auf den Strand zu setzen, aber der Ma-schinenraum war voll Wasser.

Ein zu Hilfe eilender kleinerer Dampfer flog ebenfalls hoch.

Der Dampfer, welcher auf eine Mine lief, als er dem Postdampfer „Malaja“ zu Hilfe eilte, war die „Empress of the West“, 2181 Tonnen. Er sank innerhalb einer halben Stunde. Die Besatzung ist gelandet.

Untergang des holländischen Postdampfers „Medlenburg“.

W.B. Vlissingen, 27. Februar. Der Post-dampfer „Medlenburg“, 2885 Tonnen, der Zeelandlinie, ist auf der Reise nach Vlissingen auf eine Mine gelaufen. Das Schiff ist verloren. Die Zeelandkompanie hat ein Telegramm erhalten, nach dem sich die Fahrgäste und die Besatzung der „Medlenburg“ an Bord des holländischen Dampfers „Westerdyl“ befinden.

W.B. Vlissingen, 28. Februar. Zum Untergang des Dampfers „Medlenburg“ wird noch gemeldet: Der Dampfer verließ wie gewöhnlich am 27. Februar mor-gens Elburg Docks und erreichte Galloper-Zeuchtschiff 11 Uhr 30 Minuten. Dort stieß das Schiff auf eine Mine und sank. Außer der Mannschaft, ungefähr 50 Mann, waren 23 Passagiere an Bord. Alle bestiegen die Rettungsboote. Sie wurden von drei Dampfern, von denen zwei die „Westerdyl“ und die „Winterzwyl“ waren, aufgenommen. Der erste Dampfer ist unterwegs nach Rotterdam, während die beiden andern ihre Fahrt nach England fortsetzten. Auch die Post konnte in Sicherheit gebracht werden. Ueber die Katastrophe selbst ist nichts Näheres bekannt. Morgen fährt kein Dampfer von Vlissingen ab, es heißt sogar, daß die Zeeland-Gesell-schaft den Dienst vorläufig überhaupt aufgeben wird, da ihr nur noch der Dampfer „Oranien Nassau“ zur Verfügung stehe. Die anderen Dampfer, durchweg Raddampfer, werden wegen der großen Minengefahr zurückgehalten.

Essads Unterredungen in Rom.

W.B. Bern, 27. Februar. „Secolo“ meldet: Essad Pascha hatte gestern auf der Konsula eine Unterredung mit Sonnino und dem Generalsekretär Demartino.

Belgische Einberufungen.

Amsterdam, 26. Februar. Der „N. N. C.“ mel-det aus Havre: Der Ministerrat hat beschlossen, den Jahrgang 1917 unter die Waffen zu rufen. Es war auch beabsichtigt, alle Unverheirateten zwischen 25 und 35 Jahren aufzurufen, aber man versprach sich ein nur geringes Ergebnis, da diese noch unter das alte System fallen. Der Ministerrat hat darum auch davon abge-sehen und sich darauf beschränkt, die jungen Leute von 18 Jahren unter die Waffen zu rufen.

Rumänisch-deutscher Kaufvertrag.

Am. Braila, 28. Februar. Die Zentralkommission für den Import hat in Deutschland die Lieferung ver-schiedener Waren und Rohmaterialien für Handel und Industrie im Werte von 150 Millionen Lei abgeschlossen. Als Kompensation soll für den gleich hohen Betrag Ge-treide und andere Waren ausgeführt werden. Der Kaufvertrag soll nach erfolgter Genehmigung der deut-schen Regierung Gültigkeit erhalten.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Seeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 28. Februar, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe erreichten vielfach große Festigkeit. An der Front nördlich von Arras herrschte fortgesetzt lebhafteste Minentätigkeit. Wir zerstörten durch Sprengung etwa 40 Meter der feindlichen Stellung.

In der Champagne schritten nach wirksamer Feuernvorbereitung unsere Truppen zum Angriff beiderseits der Strafe Somme-Py-Souain. Wir eroberten das Gehöft Navarin und beider-seits davon die französische Stellung in einer Ausdehnung von über 1600 Metern, machten 26 Offiziere und 1009 Mann zu Gefangenen und erbeuteten neun Maschinengewehre und einen Minenwerfer.

Im Gebiete von Verdun erschöpften sich wie-derum neu herangeführte feindliche Massen in vergeblichen Angriffsversuchen gegen unsere Stel-lung in und bei der Feste Douaumont sowie auf dem Harcourtmont.

Unsererseits wurde die Maashalbinsel von Champneville vom Feinde gefäubert. Wir schoben unsere Linien in Richtung auf Badgerau-ville und Bras weiter vor. In der Woivre-Ebene wurde der Fuß der Cote Lorraine von Osten her an mehreren Stellen erreicht.

Ostlicher u. Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Wettervorhersage für den 29. Februar. Veränderliche Bewölkung, etwas kälter, streichweise Schnee.

Formamint-Tabletten

Schutz vor Ansteckung

bei Erkältungen

Die Bekanntmachung
des Magistrats der Stadt Wal-
denburg, betreffend
Höchstpreise für Käse
in der
Gemarkung des
Waldenburger Wochensalles.

Werkstatt mit Wohnung
bald zu vermieten, event. auch
geteilt
Töpferstraße 1.
1 Wohnung, Schlaf-, Wohn-
stube, Küche und Entree,
sowie freundliche 2-Zimmer-
Wohnung, Küche und Entree
1. April z. bez. Hermannstr. 16a.
2 große Stuben und Küche,
Gartenhaus, 1 Zr., 2. April
z. bez. Sonnenplatz 5, 1. Zr.

2 Stuben, Küche und Entree,
1. Etage Scharnhorststraße 3,
billig zu vermieten. Näheres
durch Ernst Vogt, Töpferstr. 31.
3 Stuben, Küche, Entree per
bald zu vermieten
Töpferstraße 1.
Eine Stube 1. April zu ver-
mieten Schaeßstraße 19.
Kleines möbl. Zimmer bald
zu verm. Mühlenstr. 19, I, L

Stuben, Küche z. verm. n. 1. Apr.
zu beziehen Wangelstr. 7.
3 möbl. Zimmer bald zu
bez. Gottesberger Str. 21.
Kleines f. möbl. Zimmer
ist bald zu vermieten
Freiburgerstraße 15 (Nähe Bier-
häuserplatz), 2 Treppen, links.
Möbl. Zimmer für Herrn oder
Dame, auf Wunsch mit
Pension, bald zu beziehen
Sandstraße 2a, III links.

Möbl. Stubenkollege gesucht
Hofstr. 8, part., sep. Eing.
Möbl. Stubenkollegin gef.
Albertstr. 10, bei Scholz.
Eine große Stube bald z. bez.
Ob. Waldenburg, Mittelstr. 5.
Eine Stube, 8 Mk. monatl., in
Weißstein bald zu bez. Zuerst.
Mühlenstraße 22, Waldenburg.
Besseres Logis f. Herren Ober
Waldenburg, Chauffee-Str. 8a.

Sonntag abend 7/10 Uhr entlichief sanft nach längeren
Leiden unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwieger-
mutter, Schwägerin und Tante,

Frau Maria Treutler,
geb. Kahler,

im Alter von 77 Jahren und 6 Monaten.

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen dies im
tieffsten Schmerze an

Waldenburg, Kosiuchna D. S., den 28. Februar 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 2. März,
nachmittags 1 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Albertstraße
Nr. 12, aus statt.

Heute früh 1/8 Uhr verschied plötzlich und unerwartet
an Herzschlag, während seiner Berufstätigkeit, mein ge-
liebster Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder,
Schwager und Onkel,

der Grubenspediteur

Theodor Süßmann,

im 59. Lebensjahre.

Dies zeigen in tiefstem Schmerze allen seinen Freunden
und Bekannten an

Martha Süßmann, geb. Baucke,

Fritz Süßmann, 3. St. im Felde,

Elfriede Süßmann,

Herbert Süßmann, 3. St. im Felde,

Johanna Süßmann,

Hedwig Süßmann, geb. Scholtis.

Dittersbach, den 26. Februar 1916.

Beerdigung: Mittwoch den 1. März cr., nachmittags
3 1/2 Uhr. Trauerhaus: Kirchstraße 2.

Heute morgen verschied mitten in Ausübung seines
Berufes an Herzschlag

der Expeditionsbeamte

des Steinkohlenbergwerks von Kulmiz

Herr Theodor Süßmann.

Durch seinen unermüdlichen Fleiß und seine große
Gewissenhaftigkeit hat dieser über 37 Jahre in unseren
Diensten stehende, bescheidene und brave Beamte sich bei
uns ein dauerndes Denkmal gesetzt.

Waldenburg i. Schl., den 26. Februar 1916.

von Kulmiz'sche Steinkohlenbergwerke.

Nach langem Leiden entriß uns der unerbittliche Tod
am 26. d. Mts. meine liebe, herzensgute Frau, unsere
treuversorgende Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante,

Frau Privatier Orth,
geb. Bormann,

im Alter von 71 Jahren 2 Monaten.

Im tiefsten Schmerze

Der trauernde Gatte, nebst Angehörigen.

Hermisdorf, den 26. Februar 1916.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 1. März, nach-
mittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Mittlere Hauptstraße 4,
aus statt.

Für die wohlthuenden Beweise aufrichtiger Liebe und
Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdi-
gung meines lieben Gatten sage ich im Namen aller
Hinterbliebenen herzlichen Dank.

Hedwig Arglebe, geb. Hein.

Für die wohlthuende Teilnahme und zahlreichen Blumen-
spenden beim Beimgange meiner lieben Frau, unserer guten
Mutter danken wir mit aufrichtigem Herzen.

Reinhold Bischoff, Goldschmied,
nebst Kindern.

Waldenburg, den 27. Februar 1916.

Großer Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meines Ladengeschäfts verkaufe ich sämt-
liche Korbwaren zu jedem annehmbaren Preise.

Robert Friemelt, Mühlenstraße 22.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donnerst.
2. 3., 7 1/2 U.: U. △ II.

Emil Hindemith,

Barbarastr. 3, II.

Einem geschätzten

Theaterpublikum

zur gest. Nachricht, daß ich gestern
im Stadttheater das eingetretene
Hindernis war, da mich Trenk
plötzlich entlassen hat; die Sache
wird am Gericht seinen Aus-
trag finden.

Fredy Hannig, Spielleiter.

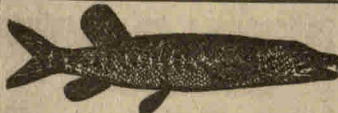
Umpressen

von Stroh-, Tagal- und
Eigen-Hüten
in sorgfältigster Aus-
führung.

Neueste Formen eingetroffen!

Meta Vogt,

Hofstraße 2, 1. Stod.



Eine große Sendung

blutfrischer

Seefische

eingetroffen:

Feinster, kopfloser

Seelachs,

kopfloser Kabeljau,

frische grüne Heringe,

lebende Seemuscheln,

alles zu den

billigsten Preisen.

Ferner:

Echte Sprotten,

1/4 Pfd. 20 Pf.,

fst. Makrel - Bücklinge,

auch

frisch geräucherte

Lachsheringe

empfiehlt

Paul Stanjeck,

Scheuerstr. 15. Telephon 237.

Backhen,

auch Stroh, jedes Quantum,
selbst in den kleinsten Mengen,
kauft zu Höchstpreisen

Carl Krister,

Porzellanfabrik,
Waldenburg i. Schl.

Zum Rohrflugfesten

empfiehlt sich Witfrau Gross,
Ober Waldenburg, Fir-Bleiche.

Stadttheater Waldenburg
(Hotel „Goldenes Schwert“).

Dienstag den 29. Februar cr.:

Zum ersten Male
das reizende gemüthvolle Lust-
spiel:

In Behandlung.

Anfang 8.10, Ende gegen 1/2 Uhr.

Feinstes

Liegnitzer Sauerkraut,

sowie

la. saure Gurken

empfiehlt

Friedrich Kammel.

Frischen Brüsseler Spinat, Stauden-Sellerie,
Maronen, blaue Trauben, frische Ananas,
Datteln, Feigen, Trauben-Rosinen, Schalmandeln,

hochfeine Paterno-Orangen,

per Dtzd. von 90 Pfg. an,

empfiehlt

Delikatessenhaus Franz Koch.

Bekanntmachung für Ober Waldenburg.

Die Berechtigten auf Kriegs-Familienunterstützung werden
ersucht, die nächste Unterstützung

Mittwoch den 1. März 1916, nachmittags,

abzuholen, und zwar diejenigen mit den Anfangsbuchstaben

A bis L von 3 bis 3 1/4 Uhr.

M bis Z von 3 1/4 bis 4 1/2 Uhr.

Die Unterstützungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß
die event. Rückkehr des Einberufenen und sonstige Personal-
änderungen sofort hier zu melden sind.

Ober Waldenburg, den 28. Februar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Hinze.

Bekanntmachung für Nieder Hermisdorf.

Die Steuerpflichtigen werden hierdurch aufgefordert, die fällige
Steuer für Januar-März 1916 bis spätestens Ende dieses Monats
an die hiesige Steuerkasse zu zahlen. Nach Ablauf dieser Frist
tritt das gesetzliche Zwangsverfahren ein.

Montag den 28. Februar 1916 sind die Kassenlokale wegen
Kassenrevision geschlossen.

Nieder Hermisdorf, den 18. Februar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinkner.

Zucker- Krankheit jetzt heilbar, ohne besondere Diät. Von zahl-
reichen Ärzten erprobt und glänzend begutachtet. Hun-
derte freiwillige Dankschreiben Geheilte. Bei Nichterfolg Geld zurück. Bro-
schüren kostenlos durch Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jessen
bei Gassen (L.) (Die ganze Kur kostet nur einige Pfennige pro Tag.)



Filzschuhwaren,

Holzschuhe, Gamschuhe

und Pantoffeln, ::

la. Qualität, in jeder Preislage und in jeder Ausführung billigst.

Hugo Frielitz, Holzschuh- und Pantoffelfabrik,

Leber- und Filzschuhwaren,

Auenstraße 37, direkt am Sonnenplatz.

Umpressen

von Damen- und Kinderhüten,

sowie Waschen und Färben

nach den neuesten Formen.

Sorgfältigste Ausführung und billigste Preise.

Ferdinand Sabeck's Nachf.
Ring 21

Hausbesitzer-Verein Waldenburg

(Eingetragener Verein).

Der **Wohnungs-Nachweis** befindet sich in
der **Germania-Drogerie** (E. Nerlich's Nachfolger),
Freiburger Straße 2a.

Die Vereinsdruckachen: Miets-Verträge, Miets-Quittungs-
bücher, Wohnungsnachweisscheine, Anmeldezettel sind ebenfalls
dieselbst zu haben.

Gorkauer Halle am 4. u. 5. März

HUNYADY

Volkslieder und Soldatenlieder zur Laute.

Sonabend 8 Uhr: Sperrsit 1.50, Saal —.75

zu Gunsten eines Jugendheims in Waldenburg.

Sonntag 8 Uhr: Sperrsit 1.—, Saal —.50

zu Gunsten von Kriegswaisen aus dem Kreise

Waldenburg.

Karten bei Knorrn und bei Kammel.

wundeten noch rechtzeitig Hilfe bekamen und nun der Genesung entgegengehen. Leider wurde Edart einige Tage später selbst getroffen und die Batterie muß seine wertvolle, heldenhafte Unterstützung und umsichtige Arbeit bei Verlusten einige Zeit entbehren.

Kleine Notizen.

Eine als Gartenstadt gedachte Kriegerheimstätte größten Stils soll in Lübeck errichtet werden. Die Ansiedelung soll groß werden, daß der Bau einer eigenen Kirche, einer oder mehrerer Schulen, der Bau von Verwaltungsgebäuden und eines Wasserwerkes erforderlich wird. Für die Kriegerheimstätten ist ein wunderschön gelegenes Landgebiet in Aussicht genommen, das, in der Nähe der Stadt gelegen, sich an prächtige, ausgedehnte Waldungen anlehnt, die die Kolonie gegen rauhe Nord- und Ostwinde genügend schützen. Das Gelände liegt am Wesloer Wald bei Arnimstruß und ist heute ein viel besuchter Ausflugsort der Lübecker; es ist historischer Boden, denn hier unternahm am 5. September 1813 Major von Arnim einen Versuch zur Befreiung Lübecks von den Franzosen, wobei er den Tod fand. Ein Denkmal erinnert an die geschichtliche Begebenheit. Die Kriegerheimstätten-Bewegung wird in der Heimstätten-Kolonie bei Lübeck eines ihrer größten und schönsten Ergebnisse finden.

Das niedliche Würstchen. Die berühmte Prager Knackwurst, die jedem Besucher der Moldanstadt vertraut ist, wird neuerdings arg verleumdet! Man behauptet, daß sie zusammenschrumpt und auf den mathematischen Punkt hin arbeitet. Daß sie indes noch nicht völlig entmaterialisiert ist, beweist folgendes Würstladengespräch, das man sich in Prag erzählt: Dame: „Was kostet dieses Würstchen?“ Würsthändler: „Vierundzwanzig Heller.“ Dame: „Gut, wideln Sie's ein!“ Würsthändler: „Haben Sie nichts zum Einwickeln

mit? Das Packzeug ist so knapp.“ Dame: „Papier?“ O ja! Nehmen Sie diesen Straßenbahn-Fahrschein, den ich noch von der Fahrt bei mir habe; aber packen Sie vorsichtig, so daß die Wurst nicht durch das Loch herausfällt, das der Schaffner hineingewickelt hat!

Ein historisches Sprichwort. Die meisten unserer Leser kennen gewiß das mit den Worten: „Wenn mancher Mann wüßte, wer mancher Mann ist,“ doch wenige vielleicht die Entstehung desselben. Man erzählt nämlich, daß Karl XI., König von Schweden, einst in Schweidnitz in Schlessien bei einem Gastwirte einkehrte, ohne von diesem erkannt zu werden. Der Gastwirt behandelte den Mann, dessen Neukeres ihm nicht viel zu versprechen schien, äußerst unhöflich. Der König schwieg und ließ sich alles gefallen. Ehe er abreiste, schrieb er aber an die Türe seines Zimmers die bekannten Worte: „Wenn mancher Mann wüßte, wer mancher Mann war,“ Gäß mancher Mann manchem Mann manchmal mehr Ehr.

Weil aber mancher Mann manchmal nicht weiß, wer mancher Mann ist, Drum mancher Mann manchen Mann wohl manchmal vergißt.

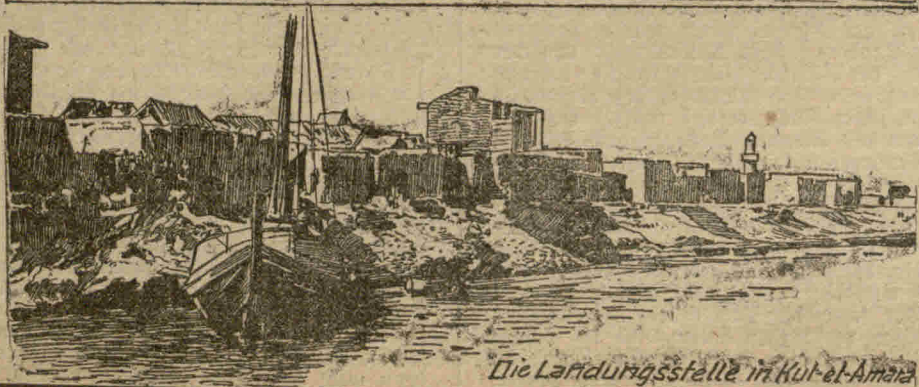
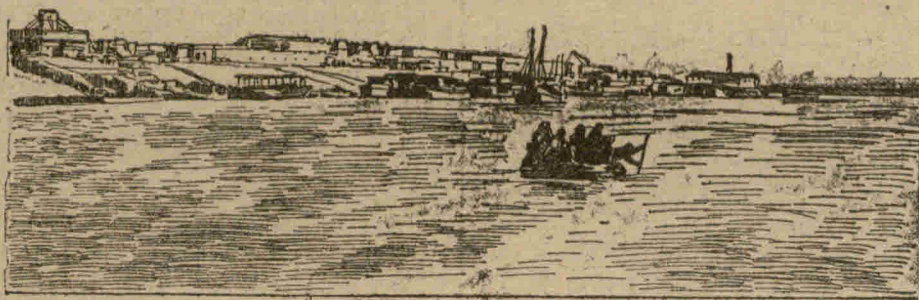
Später erfuhr der Wirt freilich, welch' hohen Gast er beherbergt und hätte seine Unhöflichkeit gern wieder gut gemacht, aber das war nicht mehr möglich. Um jedoch etwas zu tun und andere vor ähnlichen Mißgriffen zu warnen, schrieb er die obigen Worte an die Türe seines Hauses.

Tageskalender.

29. Februar.

1792: G. Rossini, ital. Opernkomponist, * Pesaro († 13. Nov. 1868, Passy b. Paris). 1820: A. Schimon, Pianist und Komponist, * Wien († 21. Juni 1887, Leipzig).

Gesamtansicht von Kut-el-Amara



Die Landungsstelle in Kut-el-Amara

Verantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg.
Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Gebirgs-Blüten.

Belletristisches Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 50.

Waldenburg, den 29. Februar 1916.

Bd. XXXXIII.

Die Franzosenuhr.

Ein Kriegsroman von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

24. Fortsetzung.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Auch bei Dr. Ferrand war wieder ein neuer Nachschub eingetroffen. Madelon traf ihn inmitten schwerer operativer Tätigkeit. Der Körper eines zartfarbenen knabenhaften Offiziers, dem er ein Bein hatte abnehmen müssen, wurde eilig von der großen Tischplatte gehoben, um für einen vierschrötigen, muskulösen Neger Platz zu machen, dem ein Granatsplitter den Brustkasten aufgerissen hatte.

Schwester Hortense stand mit todbleichem Angesicht dabei und leistete dem Arzt die nötigen Handreichungen. Aber ein deutliches Grauen durchdrückte sie bei dem herzbeulemenden Anblick. Sie war eine Professorentochter und in einem friedlichsonnigen Heim aufgewachsen. Die rauhen Seiten des Lebens hatten sich ihr niemals entschleiern dürfen. Aber die Not der Zeit war ihre Lehrmeisterin geworden. Sie hatte gelernt, die Zähne aufeinander zu beißen und auch das Widerliche zu überwinden.

Doch schien sie für heute am Ende ihrer Kräfte. Madelon trat zu ihr und löste sie ab. Nur mit Blicken verständigten sie sich. Aber ein rührender Ausdruck heimlichen Dankgefühls schimmerte aus den Augen der kleinen Hortense, die seit einer Weile immer starrer und entsetzter dreingehaut hatte, je sachlicher und rastloser der eiserne Doktor in seiner unerbittlichen blutigen Arbeit vorwärts schritt.

Nur ein brummiges Räuspern, das vielleicht ein verkappter Seufzer verschlossenen Mitleids war, rang sich zuweilen zwischen seinen fest zusammengepreßten Lippen hervor, und ab und zu zog er den blonden Kinnbart hastig durch die Finger seiner rechten Hand.

Plötzlich bemerkte Dr. Ferrand, daß Madelon an Hortenses Stelle getreten war. Ein befriedigtes Lächeln glitt über sein ernstes Gesicht. Er nickte, wie zum Einverständnis. Und dann fragte er beiläufig, ohne sich in seiner Tätigkeit unterbrechen zu lassen:

„Alles in Ordnung? Fieber nachgelassen?“

Sie gab kurzen Bericht und erntete ein knappes Wort der Anerkennung, das sie freudig erröten ließ.

Dann mußte sie helfen, den bewußtlosen Neger verbinden, während zwei Träger einen lang aufgeschossenen Provencalen auf den eilig gesäuberten Operationstisch schoben.

Als Madelon am Mittag ihre Pfleglinge im Obergeschoß besuchte, fand sie den Kapitän Hilaire Cardon in einer sehr lebhaften Unterhaltung mit seinem Zimmergenossen aus dem Elsaß.

Sie drohte schalkhaft mit dem Zeigefinger. Hatte doch Gustav Kreyenbühl Anweisung erhalten, so wenig wie möglich zu sprechen!

Aber fast übermütig versicherte er, daß es ihm sehr viel besser gehe als gestern, und daß er von Schmerzen in der Brust gar nichts mehr spüre. Und dann jagte er, nachdem er ihr eine ganze Weile in das feine, von stiller Güte überstrahlende Mädchenantlitz gestarrt und daran in Gedanken herumgerätselt hatte, in seiner heimischen Elsässer Mundart:

„Sie komme m'r vor, als hätt ich Sie fresh'r schon g'kennt, Madmo'sell! Wie ich noch a kleiner Bu' bin g'sinn!“

„Wo find Sie denn her, Herr Kreyenbühl?“ erkundigte sie sich in ihrem langsam wieder sicherer gewordenen Hochdeutsch.

Ein fröhliches Aufleuchten glitt über sein blaßes, von den wochenlangen Märschen und Kämpfen hager gewordenen Gesicht.

„Ich ben us Gäwiller!“ antwortete er gespannt.

„Bei Gebweiler bin ich auch daheim!“ bemerkte sie erfreut.

„Us Godenbühl bi Gäwiller!“ sagte er genauer werdend.

„Ei sehen Sie doch, da sind wir ja wirklich Landsleute!“

Und in einer starken Regung des lange im Schlummer gelegenen Heimatsgefühls reichte sie ihm freundschaftlich ihre schlanke Hand, die er herzlich drückte. Und dann fragte er nach ihrem Namen und nickte bestätigend mit dem blonden, mager gewordenen Haupte. Sein Gedächtnis aus Kindertagen hatte ihn nicht betrogen.

„Min Vatter isch der Schmied in Godenbühl g'sinn. Er war a göter Friend vum Ehren Vatter, Madmo'sell Wittmann! A recht göter Friend!“

„Wie mich das freut, Herr Kreyenbühl!“ sagte sie lebhaft angeregt von dem prächtigen Zufall.

„Se hien jellenmal secht z'jamme hatte, die beide Männer, wie's g'heißt hat, Ditsch ze were. Ehrlich Ditsch!“

Ein jähes Rot stieg ihr in die Wangen. Sie wußte selbst nicht warum.

„So haben Sie meinen Vater noch gekannt?“ forschte sie unsicher.

Er nickte bejahend und fuhr fort:

„M'r hätt se deswäge viel ang'find't in der Gemein! Mien Batter hätt's m'r oft genö verzählt. M'r Ehr Batter hatt sich net irr mache lo'n un hätt's ehne bewiese, wie viel besser s'es hätte unterm Ditsche Gouvernament!“ Seine Augen verklärten sich schwärmerisch, als er seinen Faden weiter spann: „An was das große einige Deutschland fer ä ganz anderi Zökunst meest hän als wie Frankreich, das schon jellenmal ganz verrisse un verheßt isch g'sinn vun alli meglische Partei!“

Merkwürdig, daß sie plötzlich ein Zittern befallen wollte! Hatte sie sich zu viel zugetraut an diesem Vormittage? Drunten bei der endlosen, graufigen Pflichtbetätigung des wackeren Dr. Herrand? ... Oder sprach daraus die sie jäh überflutende Erkenntnis, nicht nur eine deutsche Mutter, sondern auch einen ehrlich deutsch gesinnten Vater gehabt zu haben? Es war ihr, als hätte sie plötzlich den Boden unter den Füßen verloren; als sei sie trotz all ihrer Freunde und Halbverwandten in wunderbar verwandelter Fremde und könne den Männern und Frauen dieser Stadt nicht mehr gerade ins Auge schauen!

Wie ein Riß war es durch ihr heiß klopfendes Herz gegangen! Und doch spürte sie in rasch wachsender Klärung, daß dieser Riß schon all die Zeit her bestanden haben müsse und heute nur schmerzhaft erweitert worden sei. Ihr Gesicht wurde unbeweglich, als trüge sie eine Maske. Sie wollte dem Verwundeten zulächeln. Aber es kostete sie eine herbe Anstrengung und geriet ihr doch nicht. Nach ihrer Vorstellung verzerrten sich ihre Lippen nur. Es schien ihr ein klägliches, unheimliches Zustand.

„Sie haben nun aber genug geschwacht, mehr als genug, Herr Aehrenbühl!“ brach sie entschlossen die Unterhaltung ab und versprach, für Erfrischungen zu sorgen. Wie gehetzt verließ sie das Zimmer und stürzte sich in neue Arbeit. Aber die aus den Nebeln der Vergessenheit stumm wieder heraustauchenden Erinnerungen ließen sich nicht bannen. Der nagende Schmerz, der ihr den letzten Rest von Ruhe raubte, wurde heißer und quälender. Hatte sie nun überhaupt noch ein Vaterland? Waren ihr nicht beide in dieser Stunde geraubt und verloren?

Immer von neuem fand sie ihre Gedanken dabei, abzuwägen, Entscheidungen zu versuchen, Entschlüsse zu fassen. Mehr als zehn Jahre hatte sie unter diesen Menschen gelebt und manches Liebe und Gute von ihnen erfahren. Die behagliche Stadt mit ihren gemüthlichen

Häuserreihen, der schmucke Platz mit der altehrwürdigen gotischen Kirche, Berg und Wald, Wiesen und Felder waren ihr vertraut geworden. Alle Leute fast kannte sie. Wie sie noch ein Schulmädchen gewesen war, hatte sie manch lustiger alter Herr an den dicken braunen Böpfen gezogen und ein nettes Scherzwort für sie gehabt. Manch mütterlich zärtlicher Matronenarm war zuweilen um ihren Nacken geschmiegt gewesen, und gütige Frauenaugen hatten den Blick in die ihren getaucht in stumm fragender Teilnahme, damals, als sie die Mutter und nachher auch den Stiefvater verloren. Soviel Beispiele waren ihr geschwisterlich zugetan geblieben, alle die Jahre her! Auch im Hause des Onkels hatte sie es gut gehabt und dort mehr geweilt, als in dem ihr vom Stiefvater hinterlassenen, in dem sie bis zum Kriegsbeginn mit einer alten übererbten Haushälterin eigene Wirtschaft hatte führen dürfen.

Ah, warum war dieser ungelige Krieg gekommen, der alle bösen Leidenschaften in den Herzen aufrührte; Menschen, die sich nie gekannt, in wildem Grimm aufeinander heßte, und an die Stelle eines segenvollen Aufbaus und Entfaltung die teuflische Lust des Zerstörens setzte?

Wie seltsam hatte er auch die Leute in ihrer Umgebung verwandelt! Aus gutmütigen alten Rentnern waren lärmende Parteigänger geworden. Frauen, die sich abwenden mußten, wenn die Köchin einem Huhn den Garau machte, verlangten in unheimlicher Begeisterung die Vernichtung des feindlichen Deutschlands durch Mord und Brand, und brachen in Freudenrufe aus, wenn die Zeitungen von geglückten Minenexplosionen oder graufigen Kanonaden berichteten, bei denen deutsche Soldaten zu Hunderten verstümmelt und zerrissen sein sollten! Ein dumpfer Druck von Angst und Mitleid hatte ihr oft auf dem Herzen gelegen. Aber sie war stumm geblieben, weil sie alle so ganz anders empfanden.

Dann und wann hatte wohl auch ein prüfender Blick erwachenden Mißtrauens an ihrem versonnenen Antlitz gehangen. Hier und da war es einem wieder eingefallen, daß sie eine deutsche Mutter gehabt! Und als aus Paris die Nachrichten von der Vertreibung und Gefangenschaft aller bis dahin geachtet und wohlgeleiteten gewesenen Deutschen eintrafen, hatten beschränkte Geißsporne auch in dem kleinen Nest eifrig die Köpfe zusammengesteckt und in der schnell aufgezählten Reihe der Verdächtigen wohl auch ihren Namen nicht vergessen. Kleine, ihr lächerlich erschienene Anzeichen dafür hatte sie zuweilen wohl bemerkt. Onkel Dubigneaus Stellung natürlich und ihre Ueberfiedlung in sein Haus, ehe sie sich dem Samariterdienst gewidmet, genügten, jede gehässige Narrheit im Reime zu erstickten!

(Fortsetzung folgt.)

Chrentafel.

Im Dezember 1914, als die ostpreussischen Regimenter an der Grenze ihres Heimatlandes auf der Wacht gegen die Russen standen, war die 2. Eskadron eines Jäger-Regiments zu Pferde zur Beobachtung des mit dichtem, unwegsamem Wald bestandenen Geländes am Südufer des Memelstromes weit nach Osten vorgeschoben. Daß die Schwadron überlegene feindliche Kräfte vor sich hatte, war bald klar. Eine schwierige Aufgabe, denn der Strom führte starken Eisgang und die Russen hielten scharfe Wacht.

Damals war es am 21. 12., abends, der Kriegsfreiwillige-Gefreite Otto Führer aus Gr. Baitzchen, Kr. Gambinnen. Er wollte versuchen, mit einem Kahn den Strom zu passieren und einen Patrouillengang nach Schmaleningen zu machen.

Gegen 9 Uhr abends machte er sich mit noch 4 Mann auf den Weg. In einem Fischerkahn ruderten die 5 erst etwa 2 Kilometer stromauf, dann quer über den hochangegewollenen, 6 bis 700 Meter breiten Strom. Nach hartem Rudern gegen Schneesturm und Eisgang am Nordufer angekommen, mußten sie zunächst ein Weilschen warten, den Kahn versteckt unter dem Buschwerk einer Buhne. Die russische Patrouille, die halbständig die Stelle zu passieren pflegte, mußte erst vorüber gelassen werden.

Kaum war sie vorbei, erklimm Führer mit 2 Mann das hohe Ufer, 2 Mann blieben zur Bewachung des Kahnese zurück. Führer schlich nun abseits der Straße querfeldein auf Schageningen zu. Vorsichtig von Gehöft zu Gehöft vorrückend, gelangten sie in das von feindlicher Kavallerie stark besetzte Dorf. Lichtschein aus allen Häusern erschwerte die Aufgabe, aber das Lärmen und Lachen der Russen aus den Quartieren wies ihnen den Weg. Oftmals mußten sie sich vor herannahenden Patrouillen oder Postenablosungen rasch im Schatten eines Hauses verbergen, stets konnten sie sich noch rechtzeitig der Gefahr entziehen. Nach zweistündigem Mühen war das Wagnis vollbracht, sie hatten das ganze Dorf abgesucht und alles Wissenswerte festgestellt.

Nun rasch zurück zum Ufer, an den Russenposten vorbei zum Kahn, wo die zwei zurückgebliebenen Kameraden in Kälte und Schneesturm fast erstarrt waren. Gegen 3 Uhr vormittags war die ganze Patrouille wieder am Südufer, wo Führer seine hochwichtige Meldung über genaue Stärke, Truppengattung, Postenaufstellung und Patrouillengang der Russen überbrachte.

Führer wurde für seinen schneidigen Patrouillengang bald darauf zum Unteroffizier befördert und mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse belohnt.

Patrouillenritt.

Nach der Winterschlacht, als unser Jäger-Regiment zu Pferde dicht am Niemen stand, wurde Sergeant Robasch aus Candien, Kr. Neidenburg, von der 4. Eskadron, mit der Führung einer Patrouille betraut, die den Auftrag hatte, den Abmarsch des Regiments zu verschleiern. Die Nacht verlief ruhig. Erst am nächsten Morgen, als Sergeant Robasch nach heftigem Gefecht von überlegenen feindlichen Kräften zurückgedrängt wurde, merkte er, daß bereits die ganze feindliche Heereskavallerie in seinem Rücken stand. Er erhielt plötzlich von allen Seiten Feuer, war also vollkommen umzingelt. Nur noch ein Durchbruchversuch blieb ihm übrig, der auch glücklicherweise gelang, doch wurden dabei ein Jäger und mehrere Pferde leicht verwundet. Der schneidige Patrouillenfürher beschloß nun, sich tagsüber versteckt zu halten, und im Schutze der Dunkelheit durch die feindliche Kavallerie zu schleichen. In der Nacht ging es durch mehrere Dörfer, die von den Russen besetzt waren. Zweimal wurde der feindliche Posten einfach überritten. Noch mehrere Male wurden die kühnen Reiter in dieser Nacht ver-

folgt. Gegen Morgen schien die größte Gefahr vorüber zu sein. Sergeant Robasch schickte nun Jäger Kornitzki aus Wischoffstein und den verwundeten Jäger mit einer Meldung zurück. Die beiden Melbereiter wurden aber von Kosaken verfolgt und verschiedentlich hart beschossen, wobei leider Jäger Kornitzki fiel. Aber auch der Patrouille selbst, die in einem Dorfe trankte und schliefte, wurde keine Ruhe gelassen; hartnäckig wurde sie von mehreren feindlichen Patrouillen verfolgt. Eine zerstörte Brücke, an welche die hartbedrängten Reiter kamen, wurde im Feuer einer feindlichen Patrouille schnell mit am Wege liegenden Balken einigermaßen wiederhergestellt. Erst als auch dieses Hindernis überwunden war, waren die kühnen Reiter gerettet. Kurze Zeit darauf stießen sie auf die ersten Posten der deutschen Truppen.

Im Kampf mit 30 Tscherkessenreitern.

In einem trübem, regnerischen Tage im Juli 1915 ritt eine Offizierspatrouille der 4. Eskadron eines Jäger-Regiments zu Pferde durch den Konnoer Wald, um festzustellen, ob das Dorf Borowischina vom Feinde besetzt sei. Vorsichtig ritt die Patrouille auf dem schmalen Waldwege vorwärts. Rechts und links ein Dicksch, das auch das schärfste Auge nicht durchdringen konnte. Plötzlich hielten die beiden Spitzenreiter: der Offizier ritt zu ihnen und beobachtete von dort aus ungefähr 150 Tscherkessen, die sich vor der angreifenden Infanterie aus dem Stube machen wollten. Die Patrouille kam auf ein Zeichen im Galopp heran, als erster der Gefreite der Reserve Petat aus Deutsch Grottingen. „Zum Gefecht zu Fuß absteigen“ tönte es ihnen leise entgegen. In diesem Augenblick sprengte plötzlich ein Tscherkesse auf 20 Schritt vorbei. Im Nu attackierte ihn Petat mit eingelegerter Lanze. Im Befehl des Offiziers, zu bleiben, konnte er nicht mehr hören. Da seine Aufmerksamkeit nur auf den einen Tscherkessen gerichtet war, bemerkte er erst zu spät, daß er von 30 Tscherkessenreitern umringt war. Aber auch jetzt ließ ihn seine Kaltblütigkeit nicht im Stich. Obgleich er schon an der Wade durch ein Geißloch verwundet war, faßte er die Lanze am Schutende, ließ sie mehrere Male um seinen Kopf kreisen und sprengte dann auf die nächsten Tscherkessen zu. Da stoben die feindlichen Reiter in wilder Flucht davon. Glücklicherweise Petat seine Patrouille, die ihn schon verloren geglaubt hatte und deren Freunde natürlich groß war.

Sanitätsunteroffizier Eckart.

Ein schöner klarer Herbstmorgen ist angebrochen. Die Kanoniere der 6. Batterie eines Westfälischen Feldartillerie-Regiments sitzen an ihren Geschützen, in frohlicher Unterhaltung, ihr Frühstück verzehrend. Nach den schweren Kämpfen in den Septembertagen war etwas Ruhe eingetreten. Plötzlich naht ein feindlicher Flieger und zieht seine Kreise in der Nähe der Batterie. „Fliegerbedung“ heißt es, und alle Leute begeben sich in Deckung gegen Sicht. Da, ein Säusen durch die Luft, ein feindlicher Schuß, schon um 7½ Uhr vormittags, zu ungewohnt früher Zeit; der erste sofort ein Treffer am Geschütz, der manchen braven Soldaten außer Geßicht setzt. Der Sanitätsunteroffizier Anton Eckart aus Ahlen i. W. hat das Geschosse schon bemerkt und stürzt mit Wadre und Verbandsmaterial herbei. Der Flieger hatte erkannt, daß der erste Schuß sofort ein Treffer und auf seine Zeichen schon die feindliche Artillerie ununterbrochen weiter mit Granaten schweren Kalibers. Unbekümmert darum, ob weiter vor, hinter und in der Batterie die feindlichen Geschosse einschlagen, geht Unteroffizier Eckart seiner Pflicht nach und schafft die Verwundeten in Sicherheit. Eine gefährvolle Aufgabe, denn wohl noch eine ganze Stunde währt die Beschließung. Durch sein sofortiges Eingreifen, schnelles Verbinden und Fortschaffen zu einem telephonisch herbeigerufenen Kraftwagen bewirkte Eckart, daß die Ver-